



Leben

Des gloriwürdigsten S. Vatters

AUGUSTINI

Bischoff und Kirchenlehrers.

Meistentheils herausgezogen aus seinen eignen Schrifften / und abgetheilet in acht Bücher.

Erstes Buch

Enthaltet in sich die erste 29. Jahr von seiner Geburt an / biß auf seine Reiß nach Welschland.

I. Capitul.

1. Augustini Vatterland.
2. Sein Geburts-Tag.
3. Sein Namen.
4. Sein Freundschaft.

1.  *Urelius Augustinus*, ein Mann, den *U D E E* durch ein absonderliche Vorsichtigkeit der Kirchē geschenkt hat, hat mit seiner glorreichen Leben *S. Augustini*, 1. Buch.

sten Geburt der sonst nicht vil berühmten Stadt *Tagasta* einen Glanz gegeben, einer Stadt, so in *Numidia*, einer aus denen sieben Provinzien in *Africa*, ligt, mitten in dem besten Land nicht weit von *Medan-*

Medaura entlegen, wie auch nicht weit von Hippon. Dese Stadt ware vor disem von der Spaltung der Donatisten völlig eingenommen: Aber beyläuffig um das Jahr 349. hat sie sich bekehret, und die Catholische Einigkeit angenommen, vermittelst und aus Ursach der Kaiserlichen Gesäßen. Sie hatte auch nachmahlen ab diser Spaltung allezeit ein solches Abscheuen, daß, wer sie 60. Jahr hernach gesehen, vermeynet hätte, sie wäre niemahlen mit einem solchen Fehler oder Zerthum behaft gewesen.

2. Der H. Augustinus wurde geböhren den 13. Novembris (Idibus Novembris mihi Natalis dies erat) im Jahr 354. dann nach Meynung Prosperi ist er gestorben den 28. Augusti im Jahr 430. unter denen Burgermeistern Theodosio, und Valentiniano. Da der erstere das 13te mahl, der andere das 3te. mahl Burgermeister ware. (Theodosio XIII. & Valentiniano III. Coss. Augustinus Episcopus per omnia excellentissimus moritur V. Kal. Septembris.) Possidius aber ist der Meynung, daß er alsdann schier gar 76. Jahr seines Alters erfüllt habe (vixit annis LXXVI.) Dises wollen wir weitläuffiger durchsuchen an einem anderen Orth, allwo wir von seiner Bekehrung handeln werden.

3. Man gabe ihm gemeiniglich den Namen Aurelius, den er auch

allezeit behalten, eintweder weil er selben von Kindheit an gehabt, oder weil er solchen durch seinen Lebens Wandel und Lehre verdienet hat. Den Namen Aurelius hat ihm gegeben Paulus Orosius, so zur selbigen Zeit gelebt, da er die Zuschrift seiner Histori an Augustinum gemacht; also auch Claudius Mamertus (Aurelius Augustinus.) eben dises hat auch gethan der ehrwürdige Beda; und liest man solches in seinen vornehmen und älteren Schrifften.

4. Er ware von einer ehelichen Familia oder Freundschaft. Sein Geburt setze ihn in die Zahl derjenigen, so da zu allen Stadt-Mentern künden gebraucht werden, de numero Curialem, denen aber auch manchesmahl sehr beschwerliche Verrichtungen bevorstünden. Sein Vatter mit Namen Patritius ware ein Burger zu Tagasta, aber von denen geringeren einer, aus Abgang der Mitten, an denen es ihm mehrer, als an der Herrschaftigkeit manglete. Sein Sohn bekennet es öffentlich, daß sich ein kostbares Kleid etwan auf einen Bischoff schickte, aber nicht auf Augustinum, das ist einen armen Menschen, der von armen Eltern geböhren (hominem pauperem de pauperibus natum.) Patritius ware wohl versehen mit natürlichen Gaben, und voller Geist, aber sehr stürmisch und ungestimm. Er hatte lange Zeit nicht an Christum geglau-

Destitu an.
l. 2. c. 10.

in vita S.
Cuthb.

Poss. c. 1.

Confess. l.
2. c. 3.

Serm. 356.
n. 13.
Conf. l. 9.
c. 9.

De beata
vita n. 6.

Prosp.
Chron.
part. 2.

Cap. 31.

geglaubet; aber endlich hat er sich bekehret am End seines Lebens, und wurde zugleich keusch und ein Christ.

Monica hatte von ihme vil Kinder; dann der H. Augustinus redet von seinem Bruder, den er bey sich gehabt zu Ostia im Jahr 388. als sein Mutter gestorben. (*Aspexit astantes, me, & fratrem meum*, sie hat die Umstehende, mich, und meinen Bruder angesehen) Diser ist glaublich eben jener Bruder selbst, Navigius genannt, den er bey sich gehabt auf dem Land: Gut *Verecundi*, ehe er den H. Tauff empfangen, mit deme er jene Gespräch von der *philosophi* oder wahren Weisheit geführt, samt anderen seinen guten Freunden, wo alles, was abgehandlet worden, schriftlich ist aufgezeichnet worden. Diser *Navigius* leidete an dem Milz (*dulcia magis metuere Navigius deberet splene vitioso*, *Navigius* sollte die süsse Sachen mehrer fliehen wegen seines beschädigten Milzes.) Diser wird eben jener seyn, von deme zweifels ohne die Encklen *Augustini* herkommen, das ist die Töchteren seines Bruders, so *GOET* gedienet haben, Zeit ihres Lebens, mit einer Schwester *Augustini*, so er glaubwürdig gehabt, welche, nachdem sie in Wittib: Stand gerathen, *Christo Jesu* vil Jahr lang gedienet, bis zu ihrem Absterben, und ware

sie eine Vorsteherin in dem Kloster gewisser Dienerinnen *GOET* (*Uss. Possid. c. 26. que in diem obitus sui Praeposita ancillarum Dei vixit.*) Gleichfalls redet auch *Augustinus* von einem Enckel, *Patritius* genannt, der *Sub-Diaco-* *Serm. 366.* *nus* seiner Kirchen ware, und vil Schwestern gehabt, die Mutter aber hat sich von dessen Einkünften ernähret. So hatte auch *Augustinus* in seiner Einsamkeit auf dem Gut *Verecundi* bey sich zwey seiner Vetteren *Lastidanium* und *Rusticum*. *Severinus* ein *Donatist*, deme er auch das 7 2ste Sendschreiben zugeschriben, ware gleichfalls sein Anverwandter. *Licentius* endlich ein Sohn *Romaniani* eines aus denen ansehnlichsten und reichsten zu *Tagasta*, thut dergleichen, als wann *Augustinus*, und er, von einem Geschlecht wären, und von einem Geblüt herstammeten; (*sed nos prater eo, quod ab una exsurgimus urbe, quod domus una tulit, n. 3. quod sanguine tangimur uno.*) Nichts destoweniger so sagt der H. *Paulinus* an eben diesem Orth, daß *Licentius* den H. *Kippium* für einen Bruder gehabt dem Fleisch nach, den H. *Augustinum* aber für seinen Lehrmeister und Vatter in denen Wissenschaften; weiters thut er keine Meldung, daß eine engere Vereinigung zwischen ihnen gewesen seye; kan also wohl seyn, daß *Licentius* auf eine Poetische Weis zu seinem Lehrmeister gesagt: *Quod ab una exsurgimus urbe, quod domus una tulit,*

Cap. 11.

De beata
rita n. 14.

tulit, quod sanguine tangimur uno. Befreundten des gloriwürdigen
Und so vil wissen wir von denen H. Augustini.

II. Capitul.

1. Augustinus noch ein Kind wird zu einem Catechumeno gemacht. 2. Da er erkranket begehret er den heiligen Tauff. 3. Als ein Bub bittet er Gott / daß er in der Schul nicht gezüchtigt wurde. 4. Hat einen Lust zu dem Lateinischen. 5. Das Griechische hasset er. 6. Seine kindische Verbrechen.

1.  Eine Mutter so ihn kaum auf diese Welt gebahren, besorgte sich alsobald um dieses, daß sein Stirn mit dem H. Creuz bezeichnet wurde, setzte ihn also in die Zahl der Catechumenen, und machte ihn verkosten jenes Göttliche Geheimnis-volle Saltz, so da eine Figur und Bedeutsamkeit ist der wahren Weißheit; (*Ego adhuc puer signabar jam signo crucis ejus, & condecorabar ejus sale.*) Welche alte und schon vor diesem gebräuchliche Ceremoni bey dem H. Tauff, gleichfalls noch heut zu Tag mit größter Ehrenbietigkeit beobachtet wird, wann man einen Catechumenen macht. Daher kommt es auch, daß der Heil. Augustinus sagt, ehe er ein Manichäer gewesen, seye er zuvor ein Catholischer Christ gewesen. Noch als junger, hat er schon anfangen reden von dem ewigen Le-

ben, so uns durch das Geheimnis der Menschwerdung unsers Heylands ist versprochen worden, der da kommen ist unsere Hoffart mit seiner Wunder-vollen Demut zu hehlen. Glaubte also schon in Christum Jesum von derselben Zeit an, wie auch sein Mutter, und sein gankes Haus, angenommen der Vatter nicht, dessen Einrathungen aber ganz und gar nicht vermöget haben jenes Ansehen und Authorität bey ihm zu schwächen, welches sein Mutter wegen ihrer ausbündigen Frommkeit über seinen Geist rechtmässig bekommen. Der Namen Christi Jesu hatte so tieff in sein Herz hinein getrunken von seinem zarten Alter an mit der Mutter Milch, und ware so vest darinnen eingestrucket verblieben; daß alle Gespräch, wo sich diser süßste Namen nicht eingefunden, wann sie noch

Conf. l. m. c.
11.

De utilit.
cred. c. 1. n.
2.

noch so gelehrt, spikfindig, aus-
gebukt, und wahrhaftig gewesen wä-
ren, ihm doch nicht allerding's be-
liebten. *Hoc nomen Salvatoris mei,*
Filii tui, in ipso adhuc lacte matris te-
nerum cor meum præbiberat, & alte
retinebat, & quidquid sine hoc Nomi-
ne fuisset, quamvis literatum & ex-
positum, & veridicum, non me totum
rapiebat.

2. Da er noch klein ware, wurde
er gähling's von einem Magen-
wehe übersallen, und von einer so
unversehenen Hitz, daß man ge-
glaubt hat, er werde daran ster-
ben; er beehrte mit größtem Ey-
fer, und vollem Glauben, so gut
er konte den H. Tauff, und be-
schwörte gleichsam sein Mutter
bey ihrer zarten und inniglichen
Lieb, ihm darzu verhältnißlich zu
seyn; die sich auch im geringsten
nicht gesaumet, die Veransta-
lung zu machen, auf daß er die
H. Sacramenta empfieng. Nach-
dem er sich wiederum erhellet, und
das Ubel abgenommen, hat man
es widerum aufgeschoben ihm mit
dem Wasser des H. Tauffs abzu-
waschen. (*Dilata est itaque munda-*
tio mea.) Er sagt in seinen Be-
kannnissen, daß es besser gewesen
wäre, wann man seine geistliche
Genesung im geringsten nicht ver-
weilet hätte, weil er folglich alle
seine Kräfte wurde angewendet
haben, wie auch seine Anver-
wandte, daß er mit Gottes Hülf
seine geistliche Gesundheit und die

Gnad des H. Tauffs erhalten hät-
te. *Quanto ergo melius & citò sana-*
rer, & id ageretur mecum, meorum,
meaque diligentia, ut recepta salus a-
nima mea tuta esset, tutelata, qui
dedisses eam.

3. Neben dem Unterricht, den
er von seiner Mutter bekommen,
hat er, noch als kleiner, andere
Diener Gottes gekennet, und
von ihnen erlehret, so vil er zu
selben Zeiten fassen konte, ihm
GOTT in etwas einzubilden, wie
daß er etwas grosses, und vor-
treffliches seye; und obwohlen er
unseren Sinnen verborgen, dan-
noch unser Gebett erhören, und
uns beyspringen könne. Disem
zu folg, fangte er schon an, ob-
wohlen noch ein Kind, ihm um
seinen Beystand zu bitten, und
sich bey ihm zuzumachen, als
bey seiner Zuflucht und Freyungs-
Orth. Ich lehrnete, sagt er,
meine noch stammende Zung dich
anzurufen, O mein GOTT!
und obwohlen ich klein ware, wa-
re doch die Begürd, und der
Wunsch, mit dem ich dich bittete,
zu verhindern, daß ich in
der Schul nicht geschlagen wür-
de, nicht klein; (*rogabam te parvus*
non parvo affectu, ne in schola vapu-
larem.) Nun es geschehe dann
oft, daß du mein Bitten nicht er-
höret hast, und dises hast du ge-
than zu meinem Nutzen; die ge-
standene Leuth, ja mein Vatter
und Mutter selbst, die zwar

Conf. l. 1.
c. 11.

Conf. l. 1.
c. 9.

gern gesehen hätten, daß mir nichts geschähe, lachten mich nur aus wegen meiner Schläg und Schmerzen, so ich empfunden, die sie für gering hielten, in meinem Sinn aber mir weiß nicht wie wehe gethan, als wann es die größte Peynen wären: *Plaga mea magnum tunc, & grave malum meum.* Dann die Wahrheit zu bekennen, so hab ich selbige nicht minder gefürchtet, als wie sich sonst die Menschen vor einer grausamen Marter oder Peyn fürchten, und sie dich so eifrig nicht bitten, sie davor zu behüten, als ich dich gebetten habe von mir jenes abzuwenden, mit dem wir Knaben von denen Schulmeistern angefochten werden. Ich aber unterliesse doch nicht, fahret er weiter fort, in meiner sträflichen Faul- und Nachlässigkeit fort zu fahren, und hab entweder weniger geschriben oder gelesen, als ich hätte sollen, oder weniger gelehret von dem, was ich hätte lehren sollen; dann es manglete mir, O HERR! weder an Verstand, weder an Gedächtnis, und hat deine Güte gewolt, daß ich für mein Alter nur gar wohl darmit versehen gewest; es gieng mir nichts ab, als der Lust zum studiren, den ich völlig hab aufgegeben, weil ich mich gar zu fast vom spielen hab einnehmen lassen, so hernach an allem harten Verfahren, wie man mit mir umgangen, ein Ursach gewesen. Indessen so haben jene, so

diese unordentliche Zuneigung an mir abgestraffet, sich selbst von eben einer dergleichen lassen einnehmen; dann die Schwachheiten unserer Oberen haltet man für wichtige Geschäft, thun die Kinder dergleichen, so werden sie abgestraffet von eben denen jenen, so es ihnen nachmachen, ohne daß man mit denen Kindern ein Mitleiden hätte, ja auch mit ihnen nicht, so doch manchemahl kindischer seynd als die Kinder selbst. *Majorum nuge negotia vocantur; puerorum autem talia cernuntur; puniuntur à majoribus; & nemo misereretur pueros, vel illos, vel utrosque.* Nichts destoweniger habe ich mich doch versündigt (nach Maas meines dortigen Gebrauchs der Vernunft) sehet er hinzu, daß ich dem Befehl meiner Elteren nicht nachkommen bin, wie auch meiner Lehrmeister, aus was sie hernach immer für einem Geist, oder Ursach, sich wegen meines studirens haben bewegen lassen; dann ich hätte mich doch nach der Zeit wohl gebrauchen können dessen, was sie wolten, daß ich erlernen sollte. Mein Ungehorsam rührete nicht her von einer Wiß oder Bescheidheit, als ob ich mir etwas vortrefflichs ausgesehen hätte, oder etwas heiligen; sondern die alleinige Ursach ware mein gar zu passionirte Neigung zum spielen, zu jenen Erquickungsabsonderlich aber Wollusts-
Übung-

Conf. l. 1.
c. 12.

Abungen, wo ich mir es für ein Ehr halten kunte, wann ich die Oberhand in selbigen erhalten kunte: *a-*
mans in certaminibus superbas victorias.

4. Sein Vatter und sein Mutter trugten ein äußerstes Verlangen, daß er wohl möchte unterrichtet werden in denen freyen Künsten. Sein Vatter verlangte es derentwegen, weilten er, als der an GÖE wenig oder gar nicht denckte, ihme weiß nicht was für Gedancken machte, und große Sachen seiner Einbildung nach mit ihme vorhatte; sein Mutter aber, weilten sie ihr die Hoffnung machte, daß die Wissenschaften ihme sehr verhilfflich seyn kuntten sich gänzlich GÖE zu übergeben. Deswegen lasten sie ihn die untere Schulen, und das Fundament zur Wohlfredenheit ersilich zu Tagasta, hernach zu Medaura einer ganz nahenden Stadt studiren. Was ihn anbelangte, so hatte er in seinen kindischen Jahren wohl gar kein Lust zum studiren gehabt, hatte auch ein ungemeines Abscheuen ab der Schärpffe, mit der man ihne darzu antriebe; man gabe aber ihme im wenigsten nicht nach, sonderen ungehindert seiner Neigung, und Zärtlichkeit tribe man ihn stets darzu an. Sein Widerwillen ab dem studiren zeigte sich alleinig in Erlehnung der ersten Fundamenten, wie man lesen, schreiben, rechnen sol-

Conf. l. 1. le (*Onerosas, poënalesque habebam.*)
 c. 13.

Obwohlen doch dise weit nutzlicher seyend, als jene, denen man den Namen der freyen Künsten gibet. Was dise letztere belanget, die man sonst eigentlich die *Grammatic* nennet, hat er sie lieb gehabt, und hat selbige mit Lust gelehret, aus Ursach der Zahlen, und poetischen Dichtereyen, so man allda hauffenweiß antrifft. Er weinte, wann er von dem Tod Didonis lese, und wurde es ihme sehr hart und bitter gefallen seyn, wann man ihne vom lesen dergleichen Sachen verhindert hätte. Dises Wohlgefallen, so er in Erlehnung solcher poetischen Mährlein und Poesen hat verspühren lassen, ware Ursach, daß man große Hoffnung von ihme machte; *Cap. 16.*
(ob hoc bonæ spei puer appellabar.) Conf. l. 1.
 Aber was ist erbärmlicher, als ein c. 13.
 Armseeliger, bekennet er selbst, der sich seiner selbst nicht erbarmet, und beweinet den Todt Didonis, so aus Lieb *Aeneæ* gestorben, und beweinet seinen eignen Todt nicht so da erfolgt ist, da er dich nicht geliebet hat, O GÖE! du liecht meines Herzens, und innerliches Brod meiner Seelen, und die Krafft, so mein Gemüth, und meine Gedancken vermählet; ich liebte dich nicht, sonderen wendete mein Lieb schändlicher Weiße von dir ab, und auf andere Sachen, und da ich dises thate, erschallte in meinen Ohren das Lob der Menschen, und wurde mir zugeruffen, wohlan, wohlan! dann

dann die Freundschaft diser Welt
sönderet ab von dir, und darum
werden solche gelobt, damit sich
andere schämen sollen, nicht also
beschaffen zu seyn. *Quid enim mi-
serius misero non miserante seipsum,
& flete Didonis mortem, quæ siebat
amando Eneam, non flete autem mor-
tem suam, quæ siebat, non amando
te, lumen cordis mei, & panis oris
intus animæ meæ, & virtus maritans
mentem meam, & sinum cogitationis
meæ. Non te amabam, & fornicar-
ab abs te, & fornicanti sonabat un-
dique: euge, euge! Amicitia enim
mundi hujus Fornicatio est abs te: &
euge, euge dicitur, ut pudeat, si non
ita homo sit.*

5. Obwohlen aber die griechi-
sche Bücher voll angefüllet seynd
mit eben dergleichen Mährlein,
an denen er ein so grosse Freud ge-
habt in denen lateinischen, so hat-
te er doch ein überaus grosses Ab-
scheuen ab der griechischen
Sprach, so man ihne hat lehren
wollen in seinem jungen Alter; la-
se auch nur gezwungner den *Home-
rum*, der sonst ein besondere an-
reizende Krafft hat wegen seinen
sonst lustigen Sausen. Dises Ab-
scheuen rührete her von der Be-
schwärmus, so er gefunden in Er-
lehnung der griechischen Sprach,
bey welcher er zugleich etwas bitter-
res und hartes fand neben der
Süßigkeit der sonst so Sinn-
reichen und anreizenden Fabeln.
Angeachtet doch, daß er sich nichts

auf dise Sprach verstehen wolte,
hat man ihne doch alles Ernsts,
und mit Schärpffe darzu angehal-
ten, ja auch mit Throhungen und
Streichen. Weilenn man aber
gemeiniglich wenig lehnet, wo
der forchtsame Nothzwang dar-
zu gebrauchet wird, so bekennet
er selbst, daß er schier nichts
verstanden habe in diser Sprach;
und eintweyers von sich selbst,
oder von anderen seinen Lands-
Leuthen redend, sagt er, wir ha-
ben die Fähigkeit nicht die griechi-
sche Bücher zu lesen und zu versteh-
en, so sie von der H. Dreyfal-
tigkeit geschriben. Doch dises
wenigens gebrauchte er sich sehr
nützlich, und verdolmetschte biß-
weilen einige Stellen, deren er
sich wider die Ketzer gebrauchte,
hat auch den H. Epiphanium
gelesen, oder wenigstens sein *Com-
pendium*, das ist dessen kurzen Be-
griff, der in das lateinische nicht
übersetzt ware; und muß man es
nothwendig gestehen, daß er da-
rinn etwas fundirt, und etwas
verstanden möchte haben, weilenn
er zuweilen in Auslegung der H.
Schrift den griechischen und la-
teinischen Text gegen einander
haltet.

6. Er hat es wohl erkennenet,
daß er in disem seinem Alter etwas
straffmässig gewesen seye, weilenn
er sich, von der Liebe der Eitelkeit
und der Welt gleichsam verzauber-
et, so weit von GOTT entfernt
habe,

De Trin. l. 3.
proöm.

habe, indeme er angefangen nach und nach in jene Unförm zu gerathen, so die eitle Ehr mit sich zu bringen pfleget, massen er sich allezeit mehrer vorgesehen, daß er keinen Fehler wider die *Grammaticam*, oder Red: Kunst begehete, als daß er anderen wäre neidig gewesen, so ausser Gefahr waren einen solchen zu begehen. Er achtete es wenig, wann er sich gleich selbstens eines Fehlers beschuldigen mußte, wann ihn nur jene gelo-

bet haben, die bey ihm in einem solchen Ansehen waren, daß er sich nach ihrem gutgeduncken verhalten, und deren Wohlgefallen die Richtschnur seines Lebens wäre. Es ist ein Lust zu lesen in seinen Bekandtnussen, wie er seine Kindheit beschreiben thut, und wie er habe angefangen reden lehren. Aber dises belangend, so hat er nichts absonderliches, so zwischen ihm, und anderen Kinderen einen mercklichen Unterschid machte.

III. Capitul.

1. Er kommt von Medaura wider auf Tagastanacher Hauß / allwo er ein Jahr lang vom studiren ausgefeket. 2. Der Müßiggang ist Ursach / daß er in unreine Lieb gerathen. 3. Von einem Diebstall / den er begangen.

1. **S**od dises ist, was er uns selbstens schriftlich hinterlassen von seinem Lebenslauff biß auf das 15te Jahr seines Alters, das ist glaublich biß auf die *Vacanz*-Zeit des 369igsten Jahrs, da er dann von Medauranach Hauß kommen, und das 16te Jahr seines Alters in dem Hauß seines Vatters zugebracht, nemlich das 370igste, zu welcher Zeit er das studiren völlig unterbrochen, und gewartet, biß die nothwendige Kosten besammeln wären, eine weitere Reiß, als da Medaura ware, vorzunehmen. *Leben S. Augustini. 1. Buch.*

men. (*Et anno quidem illo intermissa Conf. l. 2. erant studia mea, dum mihi reducto à c. 3. Medauris, in qua vicina urbe jam cœperam Litteraturæ atque Oratoricæ percipiendæ gratia peregrinari.*) Da ich aber in meinem 16. Jahr das studirē unterlassen, und aus Abgang der Mittlen hab seynen müssen von denen Schulen, und bey meinen Elteren gewesen bin, wo ware ich doch, und wie weit hab ich mich doch entfernt von denen Freuden deines Hausses. (*Sed ubi sexto illo & decimo anno interposito ex necessitate domestica feriatas ab omni scholâ cum parentibus esse cœpi, ubi eram,*

B

C

Et quàm longe ambulabam à deliciis domus tuæ, anno illo sexto decimo ætatis carnis meæ.) Und gedencket er öftters und bedauret dieses sein 16tes Jahr, wo er doch hingedencket habe, wo er doch gewesen seye, wie er sich dermahlen verirret von denen Freuden des Hauß Gottes zc. Sein Vater hatte die Gedancken ihn nach Cartago zu schicken, mehr aus einer Ehr und Ruhmsichtigkeit, so er auf Augustinum hatte, als daß sich sein Vermögen dahin erstreckte. Keiner aus seinen Mit-Burgern trugte ein so groffe Sorg wegen seiner Kinder; Patritius wurde also höchstens bewunderet und gelobet, daß er etwas über das Vermögen seines Hauß Wesens gewagt, und seinem Sohn alles nothwendige beygeschafft seine *studia* fortzusetzen in einer so weit entlegnen Stadt. So vil Sorg aber wendete er nicht an, daß dieses junge Bürschlein fleisch wäre, und in der Forcht Gottes nach seinem Alter aufwuchse; er verlangte nichts anderes, als daß er wohl beredt würde, und zu seiner Zeit eine vollkommene, geblümte, zierliche Red verfassen könnte; an statt ihne also mit einer geziemenden Ernsthaftigkeit innen zu halten, hatte er ihme den völligen Zügel zu allen Kirchweilen gelassen. Er gestattete ihme eine Freyheit, so sich biß zu einer Ausgelassenheit verlohren hatte, sahe

auch durch die Finger, wann er schon von seinen unordentlichen Gelüsten und Anmuthungen bald da, bald dort hingetrieben wurde.

2. Zu diser Zeit verspührte er in sich selbstten allerhand unreine Begierden, fieng auch an, sich von der Tyranny des Wollusts völlig einnehmen, und beherrschen zu lassen. Und also nahmen diese Dörner zu, und waren ihme schier biß über den Kopff hinaus gewachsen, ohne daß er einigen Menschen gefunden, der ihme hülfliche Hand geleistet hätte, selbige auszureiten. (*Excesserunt caput meum repes libidinum, & nulla erat eradicans manus.*) Herentgegen sein Vater, da er gesehen, daß Augustinus nach und nach ein solcher Mensch wurde, der, gleichwie er am Alter zunahm, also auch alles an ihme lebte, sagte vol-
Conf. l. 2.
 ler Freuden zu Monica seiner Ehe-
c. 3.
 Frauen: Er hoffe bald in seinem Hauß Enckeln zu haben. Patritius ware alsdann ein Catechumenus, aber noch nicht lang; Monica aber ware schon weiter kommen in der Frommkeit, entsetzte sich also darab, und ware voller Forcht, daß nicht etwan ihr Sohn in die Unlauterkeit verfallen möchte. Nimmt ihn also beyseits, spricht ihme überaus nachdrucklich und bewöglich zu, daß er sich doch in der unreinen Lieb nicht verlihren solle, absonderlich aber, und vor allem keinen Ehe-

Ehebruch begehen sollte. Dife Vorstellungen und Ermahnungen / so ihme GOTT durch seine Mutter an die Hand gegeben, kamen seinem Geist nur als ein Weibers Geschwätz vor. (*Mulier bres videbantur.*) Und lassete er es ihme leicht einfallen, daß er sich schämen müßte, wann er selbigen folgen sollte. So lauffte er dann freywillig seinem Untergang zu mit einer solchen Blindheit, daß weilen es einige seines Alters abgeben, die sich da öffentlich rühmten ihrer Ubelthaten und Ausgelassenheiten halber, ja um desto mehrer sich rühmten, als unverschämter und sündhafter sie waren, als andere; schämte er sich gleichfalls, daß er nicht auch also verderbt gewesen, wie sie, und trachte ein hitziges Verlangt sich ebenfalls zu versündigen, nicht so vil des Wollusts in dem sündigen zu genießen, als daß er auch hernach möchte gelobt werden, daß er etwas solches begangen. Wann er aber nichts angefangen, so denen anderen möchte gleich geschähet werden, so die Liederlichere waren, so thate er dergleichen, als ob er es auch gethan hätte, damit er nicht um desto mehrer verachtet, und schlechter gehalten würde, als keuscher und unschuldiger er ware. (*Ego ne vituperarer, vitiosior fiebam; & ubi non suberat, quod admisso equarer perditis, fingebam me fecisse, quod non feceram, ne viderer abjectior, quo*

eram innocentior, & ne vilior haberer, quo eram castior.) Durch vil Capitul beschreibet er in seinen Bekandnissen den bethaurlichen Stand, in dem er selbiger Zeit sich befande; massen, wie er sagt, er vor Hitz brannte, sich an solchen schändlichen Sachen zu ersättigen.

(*Satiari in adolescentia.*) Er *Conf. l. 2. c. 1.*

bethauret es, daß man ihme ein gar zu grosse Freyheit gelassen. Wie auch dessen, daß nachdeme ihn sein Mutter ermahnet, daß er die Keuschheit in obacht nehmen solle, damoch nicht die nothwendige Sorg getragen habe, noch die Veranstaltung gemacht, diesen Schatz zu erhalten, und ihne, damit er aufs wenigist in etwas ingehalten wurde in seinen unordentlichen Gelüsten, nicht in die Schranken eines rechtmässigen und ehrlichen Heyraths habe eingeschlossen. Man gedachte aber nur auf das, daß er wohl reden lehrnete, und tauglich wurde andere mit seiner Wohltredenheit zu bereden, und forchte man, daß man nicht etwan mit den Banden einer Ehe alle Hoffnung verderben thäte, so man wegen seiner gemacht hat. Er sagt, daß er Anfangs seiner Jugend GOTT gebetten habe, daß er ihme gefallen wolle lassen ihne keusch zu machen, aber nicht so bald. (*Dami-Conf. l. 8. hicastitatem & continentiam, sed non. c. 7. li modo.*) Dann ich fürchtete, du möchtest mich bald erhören, und

B 2

mich

mich bald von der Krankheit der Begierden heylen, da ich doch lieber gewolt hätte, daß dieselbe erfüllt, als geheylt wurde. (*Timebam enim, ne in me cito emendares, & cito sanarer à morbo concupiscentiæ, quam malebam expleri, quam extinguere.*)

3. Unter denen bösen Stücken, so seine Spiß- Gefellen, mit denen er bekandt ware, ihne angelehret anzufangen in dem 16ten Jahr seines Alters, ware ein Diebstall, den er weitläuffig beschreibet. Er sagt, daß er selbigen begangen habe aus einem der Gerechtigkeit schnur grad zuwiderlaufenden Widerwillen, und mit einer recht ausgefinnten Bosheit, und recht lasterhafft, ohne daß er etwas anderes bey dem stehlen gesucht hätte, als das stehlen selbst, sich nemlich vielmehr mit der Häßigkeit des Lasters abspießend, als der Frucht einer so häßlichen That zu genießten. Es befand sich ein Apffel-Baum nechst dem Wein-Garten seines Vatters, dessen Apffel weder schön anzusehen, weder auch besonders gut zu essen waren. Nachdem er nun biß in die mitte Nacht hinein mit einer Rott böser Duben gespühlet, seynd sie mit einander hingangen, diesen Baum zu schütteln, und alles fein sauber darvon zu tragen, was er an Früchten hatte. Sie kehrten also zuruck wohl mit Apffel beladen, nicht daß sie selbe esseten,

sonderen daß sie selbige alleinig wegnehmenen, um denen Schweinen vorzurwerffen, woran sie schon vergnügt waren wegen des Lusts allein, daß sie jenes haben thun können, was ihnen verbotten ware. Nachdem er sich über diese Sach hernach vor GOTT bedencket, und nachgedencket hat, was dieses für ein Lust müsse gewesen seyn, von deme er sich also habe einnehmen lassen diesen so unverständigen Diebstall zu begehen, sagte er, er seye in dem bestanden, daß sie mit einander ein Gelächter verführten, und sich ins Hert hinein erfreuet haben ab dem, was sie dem Herrn dieses Baums geschadet haben, der ihme nichts minders werde eingebildet haben, als daß sie ihne auf solche Weiß und so behänd seiner Apffel berauben solten, daß es ihne auch auf das aller empfindlichste werde verdrossen haben. (*O nimis inimica amicitia seductio mentis investigabilis, exc. 9. n. 17. ludo & joco nocendi aviditas, & alieni damni appetitus, nulla lucri mei, nulla ulciscendi libidine; sed cum dicitur: eamus, faciamus; & pudet non esse impudentem.*) O feindseelige Freundschaft ein Verführung des Gemüths, ein unerforschliche Begürlichkeit, aus dem spißlen und scherzigen Schaden zuzufügen, und ein Begierd zu fremdem Schaden, nicht aus Begierd zu meinem Nutzen, noch sich zu rächen, sonderen wann man sagt:

sagt: laßet uns gehen dises o: schämt sich nicht unverschämt zu
der jenes zu thun. Und man seyn.

IV. Capitul.

1. Augustinus erlehret die Wohlredenheit oder
Red: Kunst zu Cartago. 2. Henckt sich an ein Weib:
Bild. 3. Wie er sich mit ihr verhalten. 4. Bekom:
met einen Sohn von ihr Adeodatus genannt.
5. Adeodatus ware von einem hohen Ver:
stand/ stirbt aber frühzeitig.

1. **A** nun alles richtig ware
die Reiß nacher Cartago
vorzunehmen, reifete er
dahin in willens seine Studia zu
End zu bringen, wo er auch nicht
nur allein auf sein schlechtes vä:
terliches Patrimonium oder Erb:
theil unterhalten / sonderen weit
mehr von Romaniano unterstüt:
zet wurde, so da einer aus denen
ansehnlichstn Burgeren von Ta:
gasta ware, der ganz glaublich
ein Haus zu Cartago muß gehabt
haben. Da diser sahe, daß diser
Jüngling sein Vatterland noch in
so zartem Alter verlassen habe, und
sich so weit hinweg gemacht seine
Studia fortzusetzen, doch aber an
vil Sachen Mangel leydete, hat
er ihme in seinem Haus eine Woh:
nung veranstaltet, ihne auch auf
seine Kosten unterhalten, und
was das nützlichste für Augusti:
num ware (so sich besonders be:
liebt machen kunte, und jederzeit
erlantlich gewesen) hat er zu ih:

me eine ganz besondere Wohlge:
wogenheit verspühren lassen. Von
diser so ausbindigen Freygebigkeit
thut Augustinus eine gar rühmli:
che Danck: volle Meldung, und
sagt also: (Tu me adolescentulum
pauperem ad peregrina studia pergen:
tem, & domo, & sumptu, & quod
plus est, animo excepisti) Du hast
mich noch als einen armen Jüng:
ling, da ich in die Fremde zum
studiren gereiset, in dein Haus,
auf deine Kosten, ja so gar in dei:
nem Herzen aufgenommen.

Augustinus hatte alsobald
die Ehr alle andere in der Schul
zu übertreffen, und der Beste zu
seyn, woraus er dann eine mit ei:
ner seiner selbst Hochschätzung
vermischte Freud schöpfte, und
sich völlig von der Hoffart aufblas:
sen lassen. (Gaudebam superbe, &
tumebam typho.) So ware er doch
etwas eingezogners, und hinter:
haltischer als die übrige Mit:
Schuler, und weit entfernt von

Con. ad Ad.
l. 2, c. 2. n. 8.

Conf. l. 3.
c. 3.

dem Unverstand, und Ausgelassenheiten jener Mutwilligen und ausgelassenen Jünglingen, die sich ein Ehr machten, daß sie *erversores* wären, das ist, so alles unter über sich kehren, welcher Namen ihnen gar wohl gebührete, und unter ihnen als für etwas rechts gehalten wurde (*veluti insignis urbanitatis*) als ein Zeichen eines rechten Welt-Geists. Es ware spöttlich anzusehen, wie weit es endlich mit ihrer Ausgelassenheit und Zaumlosigkeit gekommen. Sie kamen in die Schulen anderer Lehrmeister ganz unverschamt, ja schier rasend und tobend hinein; brachten auch alsdenn alles in Unordnung, und verderbten jenes, was zuvor der Lehrmeister zum Nutzen seiner Lehr-Jünger Gutes veranstaltet, und verordnet hatte; ja sie begienzen so unvergleichlich unverschamten Mutwillen und Sachen alldort, die man auch gerichtlich hätte abstraffen können und sollen, wann es nicht also schon der Gebrauch gewesen wäre. (*Multa injuriosa faciunt mira hebetudine, & punienda legibus, nisi consuetudo patrona sit.*)

Conf. 1. 5.
c. 8.

1. 3. c. 3.

Augustinus lebte indessen bey und unter ihnen, aber zugleich schamte er sich schier, daß er nicht ihres gleichen gewesen (*pudore impudenti*.) Er zeigte ein Wohlgefallen zurweilen ab ihrer Gesellschaft, und hatte ein Belieben ge-

tragen ab deme, wann sie ihm Zeichen ihrer gegen ihm tragenden Freundschaft haben verspühren lassen. Nichts destoweniger hatte er allezeit ein Abscheuen ab ihren Handlungen, das ist an ihrer so entsetzlichen Bosheit, und unerhörtem Muthwillen, mit deme sie deren erst neu angekommenen Zucht und Ehrbarkeit angegriffen, und ausspotteten, die sich dann darob nicht wenig entristeten, und beschämt darüber befanden; dann sie lachten selbige aus, und spotteten ihrer, weil sie ihr größtes Wohlgefallen darbey fanden, wann sie andere beunruhigen, und ganz zerritten machen kunten; und ware dergleichen bissiges schmähliches Auslachen und höhnern ihr größte Freud und Ergötzlichkeit (*atque inde pascendo malevolas letitias suas.*) Und unter so gearteten Leuthen begabe sich der junge Augustinus auf die Kunst der Wohlredenheit. Er hatte auch ein sehr hefftige Begierd etwas besonderes darinn zu ergreifen, und über andere hinaus zu sehen, angetrieben von jenem so schädlich als unglückseligen Ehren-Hunger, so da alleinig sich bearbeitet allezeit höher und höher im Ansehen und Ruhm zu steigen, und kein anderes Fundament ihrer auch größten Freud hat, als die Eitelkeit. (*Eminere cupiebam sine L. 3. c. 4. damnabili & ventoso per gaudia vanitatis humanae.*) Und diser Gleich-

den

den er auf diese Kunst angewendet, verleitete ihn von sich selbst nach öffentlichen und gerichtlichen Aemtern zu trachten, auf die er schon angefangen sein Absicht zu machen, aus Begierd sich vor andern sehen zu lassen / und um desto mehrer Lob und Ruhm darvon zu tragen, als mehrer er schon erlehret hatte, wie man die Lügen durch die Beredsamkeit für eine Wahrheit verkaufen könnte. (*Hoc laudabilior, quo fraudulentior*) Desto löblicher, wie betrügerlicher ich war. (*Tanta est cecitas hominum de cecitate etiam gloriantium.*) So groß ist die Blindheit der Menschen, die sich auch wegen ihrer Blindheit selbst rühmen dörfen.

2. Die Demuth Augustini trieb ihn an solche Sachen von sich selbst öffentlich zu bekennen, daß man sie schwerlich lesen kan, ohne darüber schamroth zu werden. Ich bin nacher Cartago kommen (sagt er) wo ich mich dann alsobald von allen Seithen her umgeben sahe von dem Feuer der schändlichen und unehrbaren Lieb. Ich liebte noch nicht, dennoch liebte ich geliebt zu werden, und bin auch endlich in jene Strick gefallen, von denen ich so sehr verlangte gefangen zu werden. Ich kan dich, mein GOTT! nicht nach Genügen loben und benedeyen wegen deiner Barmherzigkeit, wann ich daran gedencke, wie gut du es mit mir gemeint hast, da du

etwas von Gallen und Bitterkeit unter meine sinnliche Wollüsten, und Süßigkeiten, so ich genossen, gemischet hast. (*DEUS meus, misericordia mea! quanto fele mihi, suavitatem illam, & quam bonus, aspersisti.*) Dann alsobald, da ich sahe, daß man mich nach meinem Verlangen liebte; daß ich auch in geheim mich ab jenem erfreuete, was ich liebte, und vor Freuden schier ausser mir selbst gekommen, da ich mich mit Liebes-Banden verstricket sahe, ware es mir zu eben diser Zeit, als wann man mich mit glüend gemachten eysernen Ruthen schlugte, wegen so vieler Eysersuchten, Argwohn, Furcht, Zorn, und Verschmach, so ich darbey ausgestanden. Ich bin, fahret er weiter fort, endlich so unverschamt worden, daß ich auch an deinen vornehmsten Festen, in deinem eignen Haus oder Kirchen mir getrauet habe sündhafte Begierden in mir zu erwecken auf ein gewisse Person, und mit ihr einen solchen unglückseligen Austrag zu machen, der da endlich keine andere Früchten mit sich bringen kunte, als Früchten des Todts und der Hölle. Du hast mich darauf sehr empfindlich gezüchtigt, aber dennoch nicht, wie ichs verdienet hätte. (*sed nihil L. 3. c. 8. ad culpam meam.*) Die Comödien und Schauspihl, in welche er über die massen verliebt ware, und so ihme eben recht, was er

vers

L. 3. c. 3.

verlangte, vorbildeten, und das schändliche Feuer in ihm ernährten, haben ihn mehr und mehr verderbt. Er hat lange Zeit hernach, da er zu Cartago predigte, bekennet, daß er forderist in diser Stadt sich übel verhalten, und ein Feind gewesen seye alles Guten. (*Hic enim male viximus, quod ego confiteor.*)

In p. 36.
serm. 3.
n. 19.

3. Unter dessen wurde er für einen solchen angesehen, der von keinem unruhigen Kopff, sondern ein Feind des Unfriedens wäre, und der die Zucht und Ehrbarkeit liebte, wie er es selbst hernach bezeuget hat. Vincentius ein Kogatianer, der ihn zu Cartago als Junger gekennet hat, da er noch dem studiren oblag, und noch weit entfernt ware von dem Catholischen Glauben, sagt, er habe ihn angesehen für einen ruhigen und ehrlichen Menschen. (*Cum optimè noverim te longe adhuc à fide christiana sepositum, & studiis olim deditum litterarum, quietis & honestatis fuisse cultorem.*) Also mäßigte er sich in seiner Unmäßigkeit selbst, indeme er sich an mehrer nicht, als an eine gehenct, so ihm auch ein ehliche Frau gehalten, obwohl sie nicht rechtmäßig zusammen gegeben worden. (*In illis annis unam habebam -- servans thori fidem.*) Dife hat er auch von sich nicht entlassen, als erst zu Meyland, wo er im Sinn gehabt, eine rechte Ehe anzutreten, sie aber, nach ihrer zuruck Reiß in Afri-

Ep. 93, 6.
13. n. 51.

Conf. l. 4.
c. 2.

cam, machte ein Gelübd, die übrige Zeit ihres Lebens keusch zu verbleiben, (*Alium se virum nescituram.*) Nichts destoweniger so hat er wider seinen Willen im Werck selbst erfahren müssen, was für ein Unterschied seye zwischen einer H. Verbindnuß einer rechtmässigen Ehe, so derentwegen eingegangen wird, damit man Kinder erzeige, und zwischen einem Liebs-Band, wo alleinig der Wollust gesucht wird, hernach aber Kinder hervorkommen wider den Willen deren, so ihnen das Leben gegeben, die doch hernach, wann sie gebohren seynd, von ihnen, wie wohl ungern, müssen geliebet werden.

L. 6. c. 15.
n. 25.

4. Er hatte dann von diesem seinem Anhang einen Sohn bekommen, der etwann das Anderte Jahr seines Aufenthalts zu Cartago ist gebohren worden, mit Namen Adeodatus, und daß diser sein Sohn im 372. Jahr seye gebohren worden, da Augustinus 18. Jahr alt ware, ist aus dem abzunehmen, weil er erst 15. Jahr alt ware, als er im Jahr 387 zu Ostern ist getauft worden.

L. 9. c. 6.

5. Es sagt der H. Augustinus, daß sein Sohn nichts von ihm empfangen habe, als allein sein Sünd. WEE aber hatte demselben vortreffliche Eigenschaften gegeben, und ware er von einem so hohen Geist, daß er auch schon in dem 14ten oder 15ten Jahr vil ansehen

ansehnliche und gelehrte Männer in der Geschicklichkeit übertroffen. Er sagt von ihm, daß er von Anno 386 an einen solchen Geist habe spühren lassen, von dem grosse Sachen zu hoffen waren; hat ihn auch selbiger Zeit zu seinen Gesprächen und Abhandlungen zugelassen, und da man einstens gefragt, wer derjenige seye, so **GOTT** bey und in sich habe; nachdem ein jeder sein Meynung gesagt, sagte er, derjenige seye es, so den Geist der Unlauterkeit nicht in sich hat, welche Antwort Monica dermassen gut geheissen, daß sie selbige allen anderen vorgezogen. (*Is habet Deum, ait, qui spiritum immundum non habet.*) Und da ihne sein Vatter noch darüber anhaltete, er solte sagen, wer dann derjenige seye, den er keusch nenne? Ob es der seye, der sich niemahl versündigtet, oder jener, der sich des Ehestands nicht unzulässig gebraucht; gabe er Antwort: wie kan jener keusch seyn, der sich zwar mit dem Vergnügen laßt, daß er die ehliche Pflicht halte, hingegen aber sich in andere Sünden hinein laßet? Jener ist wahrhaftig keusch, der sein Absehen auf **GOTT** richtet, und sich niemahlen mehr davon ablaßet, und der sich an nichts anders hencset, als an ihne allein; welche Antwort der H. Augustinus würdig geachtet hat, sie mit eben disen Worten schriftlich aufzuzeichnen, mit denen er sie **Leben S. Augustini. 1. Buch.**

vorgetragen hat. Gleichfalls bezeuget er öffentlich, daß dasjenige, was sich unter dem Namen seines Sohns befindet in jenem Buch, so er geschrieben, und genennet hat **der Lehrmeister**, völlig von seinem Sohn herkomme, was die Sach selbst anbetrifft, obwohl er dort noch nicht älter als 16. Jahr alt ware (*cum Conf. l. 9. esset in annis sexdecim.*) Er sehet c. 6. auch hinzu, daß er in diesem seinem Sohn noch mehr andere Sachen gesehen, so weit verwunderlicher waren, und daß er sich ab seinem so hohen Verstand recht entsetzt habe (*horrori mihi erat illud ingenium.*) Er ist getauft worden zu eben der Zeit, als der H. Augustinus, der ihne auch theilhaftig machte seines Vorhabens, so er hatte gefasset, sich völlig **GOTT** zu übergeben, auf daß er ihne also in der Forcht **Gottes** möchte auferziehen. Er ist auch gegenwärtig gewesen, da Monica gestorben; und da sie den letzten Schnauffer that, und den Geist aufgab, hat er, von einem gählingen Schmerzen überfallen, einen Schrey aufgethan, und anfangen bitterlich zu weinen; als ihn aber die Gegenwärtige darum bestrafften, und tadelten, hat er aufgehört und still geschwiegen. Er ist mit seinem Vatter widerum in Africam zuruck gereiset, dann in Africa hat der H. Augustinus besagtes Buch des Lehrmeisters geschrieben. **GOTT** nahm ihn frühzeitig

De beata
vita disp. 1.
n. 12.

zeitig

zeitig von dieser Welt hinweg, so noch wegen seiner Fehler in der dann eine Ursach ist, sagt der H. Kindheit, noch wegen dessen, Augustinus, daß die Freud, so was er in der Jugend gethan, ich verspühre, wann ich an ihn ge- aus Ursach seines so H. Lebens- dencke, von keiner einzigen Forcht Wandels, in welchem er bestän- verhindert oder verderbt wird, dig nach dem Heil. Tausch fortge- weilen ich nichts zu beförchten hab, fahren.

V. Capitul.

1. Augustinus wird nach dem Todt seines Vatters zu Cartago unterhalten auf die Unkosten seiner Mutter; und Romaniani. 2. Nachdem er den Cicero gelesen / hat er anfangen die Weißheit lieben. 3. Die heilige Schrift freuete ihn nicht / wegen der gar zu einfältigen niederträchtigen Redens- Art. 4. Er ver-
stehet von sich selbst alle Bücher der freyen Künsten oder Wissenschaften.

1. **I**n Jahr vorher, ehe A-
deodatus geboren wor-
den, das ist im Jahr
371, hat Augustinus, da er erst 17.
Jahr alt ware, seinen Vatter ver-
lohren; seine Mutter aber setzte mit
aus ihne in seinem studiren zu unter-
halten: gleichfalls tröstete ihn auch
Romanianus in dieser seiner Be-
trübnuß mit seiner Freundschaft;
hat ihne auch durch sein zusprechen
einen Muth und Hertz gemacht,
ist ihne auch beygestanden, und hat
ihne mit aller Nothdurfft versehen
Con. acad. (tu patre orbatum, erinneret ihn Au-
gustinus selbst, *amicum consolat*
es, hortatione animasti, ope adjuvisti)
Du hast mich Vatterlosen mit dei-
ner Freundschaft getröstet, mit

deinem zusprechen aufgemunteret,
und bist mir mit deiner Hülff ver-
hülfflich gewesen.

2. Im 19ten Jahr seines Alt-
ers, nemlich im Jahr 373. gera-
thete er nach Ausweisung der
Schul-Reglen und Ordnung, so
bey denen, die der Wohlredenheit
abwarteten, im Brauch waren,
in ein Buch Ciceronis (Hortensi-
us genannt) so in sich enthaltet ei-
ne Anmahnung zu der Philosophia
oder Weißheit. Dieses Buch hat-
te ihn dermassen getroffen, daß er
seine Neigungen und Anmuthun-
gen völlig geändert, ware auch
eine Ursach, daß er sein Gebett,
so er zu GOTT verrichtete, ver-
ändert,

*Conf. l. 3.
c. 4.*

änderet, weil er anjeko schon mit anderen Gedanken und Begierden umgieng, als vormahlen. Er sienge an unverzüglich alle eitle Hoffnungen auf dieses zeitliche zu verachten, und sein Herz brannte vor Lieb und von einer unglaublichen Zuneigung nach der unsterblichen Weisheit, machte auch wirklich einen Anfang sich darvon abzuthun, aus Begierd sich mit GOTT zu vereinigen. O wie brannte ich nicht, mein GOTT! sagte er, wie hitzig verlangte ich von diesen zeitlichen Sachen zu dir zurück zu kehren (*quomodo ardebam, DEUS meus! quomodo ardebam revolare à terris ad te.*) Dieses alleinig war noch, was in ihm ein so grosse Hitze minderte, und etwas lautecht machte, daß er den Namen JE SU Christi so gar nie antreffen kunte in selbigem Buch Ciceronis (*hoc solum me in tanta flagrantia refrangebatur, quod nomen Christi non erat ibi.*)

L. 3. c. 5. 3. Ursach dessen wolte er sich nun auf das lesen der H. Schrift begeben, damit er sehen möchte, wie sie beschaffen, war aber noch nicht im Stand derselben hohe Geheimnissen zu verstehen, so da vor denen Hoffärtigen verbor-gen seynd, kunte sich auch nicht so weit hinunter lassen, daß er einen Geschmack haben kunte ab der einfältigen und niderträchtigen Redens-Arth, so ihm vorkame,

als verdiente sie nicht mit der Majestät oder Ciceronianischen Wohlredenheit in Vergleich zu kommen. Er wolte nicht für so jung und klein angesehen werden, weil sein Hoffart, von der er ganz aufgeblasen war, ihm eingabe, sich für groß zu schätzen (*dedignabar esse parvulus, & turgidus fastu mihi grandis videbar.*)

4. Es war ihm eben so leicht in diese Eitelkeit zu verfallen, als mehrer er seine Behändigkeit und hohen Verstand erkennete, krafft dessen er in alle Wissenschaften tieff hinein gesehen, und von sich selbst ohne Beyhülff anderer auch die schweriste und dunkelste Bücher verstehen kunte. Er war beyläuffig 20. Jahr alt, da ihm jenes Buch Aristotelis unter die Hand kame, so er *Categorias* oder die Zehen *Prædicamenta* nennet. (*Annos natus ferme viginti, cum in manus meas venissem aristotelica quadam, quas appellant decem Categorias.*) Er hörte auch von diesem Buch denjenigen, der ihn in der Wohlredenheit zu *Cartago* unterweise, wie auch andere, die man für besonders gelehrt gehalten, dermassen Ruhmwürdig und mit solchem Pomp oder Wort-Geprång reden, daß sie in ihm ein überaus grosse Begierd erweckten selbiges zu lesen, in Hoffnung, daß er etwas außerordentliches, und gleichsam Göttliches in selbem werde antreffen. Und

L. 4. c. 10.

11. 28.

dannoch unerachtet dessen, daß er es pur alleinig und für sich selbstn gelesen, so hat er es dermassen wohl verstanden, daß da er deswegen mit denen jenigen Sprach gehalten, welche ihme sagten, daß sie dieselbe kaum haben fassen können, ob sie schon gelehrte Lehrmeister gehabt, die ihnen dieselbe mündlich und durch Figuren, so sie in den Sand gemahlet, erkläret, ihme auch nicht mehr sagen kunten, als was er selber aus dem Buch verstanden. Nichts destoweniger so hat ihme doch dises lesen nicht wenig geschadet wegen des falschen Wohns, den er daraus von GOTT bekommen, dann eine Falschheitware es, sagt er, und kein Wahrheit, was ich von dir gedencfte, und ein aus meiner Armseeligkeit herrührendes Gedicht, nicht aber etwas gründliches von deiner Glückseligkeit (*falsitas enim erat, quam de te cogitabam, non veritas, & signum miserie mee, non firmamenta beatitudinis tue.*) So hat er auch zu eben selbiger Zeit gelesen, und für sich selbstn, ohne Beyhülff anderer, verstanden alle Bücher, so ihme von denen freyen Künsten unter die Hand kommen; er hat auch von sich selbstn und ohne besondere Mühe verstanden, was er nur immer hat lesen können von der Kunst der Wohlredenheit, von der Disputir-Kunst, von denen Aus-

messungen der Figuren, von der Music, von der Rechen-Kunst; und wegen einer so grossen Leichte, mit der er alle disē Künsten, und Wissenschaften ergriffen, wuste er nichts um einige Beschweruß, mit dero es, die auch sonst Verständige und Fleißige erlebten, als erst alsdann, da er sich bemühet, selbige anderen klar und leicht vor Augen zu legen, indeme er keine gefunden, so genugsam verstehen kunten, was er sagte, als allein jene, so etwas sinnreichs und von einem lebhafteren Geist waren. Du weist es, mein GOTT! sagt er, daß dises, was ich sage, wahr seye; dann ein solche Fähigkeit ein Sach so geschwind zu fassen, und selbige klar vor Augen zu legen, damit man es wohl begreiffe, ist eine solche Gab und Gnad, die du nur denen verleihst, denen es dir beliebt (*celeritas intelligendi, & dispiciendi acumen, donum tuum est.*) Was ist's aber? Es ware weit von mir, daß ich mich dessen zu deinem Dienst gebrauchet hätte, wie es die Schuldigkeit erforderet hätte, dir solches aufzuopfern; ich hab mich so vortrefflicher Talenten nit anderst bedienet, als zu meinem Untergang, deren ich mich doch so vortheilhaftig hätte bedienen können. (*Sed non inde sacrificabam tibi, itaque mihi non ad usum, sed ad perniciem magis valebat.*)

VI. Capitel

VI. Capitul.

1. Er versallet in die Kezerey der Manichäer. 2. Bewegt auch seine Freund zur selbigen. 3. Er vergnügt sich einer aus jener Zahl unter ihnen zu seyn / so sie Auditores, die Zuhörer benamsen. 4. Er gibt ihnen neun ganzer Jahr Gehör. 5. Monica beweint den heiligen Augustinum / GOTZ verspricht ihr sein Heyl.

1. **S** fand Augustinus in dem Vorhaben, und Meinung, so er gehabt auf die Weißheit zu kommen, noch eine grosse Dunccke und Finsternuß, so dann verursacht hat, daß er den rechten Weeg verlohren, den er hätte behalten sollen. Er hat sich bereden lassen, daß man sich nicht ergeben müsse dem Ansehen, und Autorität deren, so etwas zu glauben alleinig befehlen, sonderen man müsse ehender dem Licht deren folgen, so uns mit Beybringung einer vernünftigen Ursach unterweisen. Und dises brachte ihn dahin, daß er in die Wahnsichtigkeit der Manichäer versallen, so da weiters nicht beygebracht wird, weil man sie in denen Schrifften Augustini finden kan, allwo er dise närrische und lächerliche Lehr bestreitet. Wir wollen nur sehen, wie dise Leuth einen so vortrefflichen Kopff wie der noch junge Augustinus hatte,

auf ihre Seithen gebracht. Weilen in ihm die Begierd nach denen Wissenschaften weit grösser ware, als die Reinigkeit seines Hertzens zu befördern, so bereitete er sich gar nicht vermittelst des Glaubens, der Demuth, und des Gebetts jenes Licht zu bekommen, mit welchem GOTZ die Gemüther derjenigen zu erleuchten pflegt, so von Herzen sanftmüthig und demüthig seynd. Ein so hoch erleichtes Hirn, das da eine außseriste Lieb hatte zu der Wahrheit, hat sich gar leicht fangen lassen von denen Stricken diser Kezer, die sich rühmten, daß sie gar eine glatte, und verwunderliche Weiß, und Manier hätten zur Erkandtnuß Gottes zu erheben diejenige, so sie nur wolten anhören, und sie aus allerhand Irrthum heraus zu ziehen, ohne daß sie, wie die Kirchen, die sie betadleten, sich einiger Autorität bedieneten, so einen ehender verschrecket, und das

Maul stopffet, als daß sie einen unterweise. Also schmäheten sie dann die Kirchen, als ob sie ohne Verbringung einer vernünftigen Ursach alleinig einen Gewalt brauche, und die Gemüther mit dem Befehl, es zu glauben, zwingen. Ware dann wohl etwas besser zu erfinden, sagt er selbst, so mich hätte bezwingen können jenen Glauben zu verachten, der mir von Kindheit an ist eingefloßet worden von meinen Oberen, und disen Leuthen zu folgen, und sie mit so großem Fleiß anzuhören, als eben dises, daß sie sagten, daß wir von der Kirchen nur verschrocket werden mit allerhand Aberglauben, und daß man uns nur befehle zu glauben, ohne daß man uns mit Vernunft unterrichte? Und daß sie auf ihrer Seithen keinen eintzigen zwingen etwas zu glauben, als erst, wann sie die Wahrheit einem vor Augen gelegt, und allen Zweifel bezonnen haben (*nisi prius discussa veritate.*) Wer sollte sich dann nicht verführen lassen von solchem anreizenden Versprechen, absonderlich ein so junger Mensch, wie ich war, fahret er weiters fort, der ich so hitzig darauf trange, zur Erkandtnis der Wahrheit zu gelangen so sicher und klar, als es immer seyn kunte? Die Manichäer gaben sich öffentlich darvor aus, als ob sie von einer besondern Ehrbar- und Eingezogen-

heit wären, obwohlen sie pur lediglich nur dergleichen thaten, so doch einem ehrlichen Gemüth genug seyn kunte, sich darvon verführen zu lassen. Ihre Wort waren gleichfalls eine rechte Verzauberung, listig zusammen getragen, und ausgesinnet, daß sie allezeit den Namen Gottes, den Namen unseres Heylands JE SU Christi, wie auch des Heil. Geists, so da unsere Seelen tröste und erquickte, im Mund gehabt. Er hörte sie von nichts reden, als von solchen Namen, gegen welchen er jederzeit die höchste Ehrenbietigkeit getragen. Der Namen der Wahrheit lage ihnen beständig auf der Zungen, und redeten darvon unaufhörlich, die doch bey ihnen niemahls zu finden ware (*dicebant veritas, veritas, & nusquam erat in eis veritas.*) Und in der That hat es das Ansehen, daß dise zwey nemlich die Tugend und die Wahrheit zimlich eng mit einander verbunden seyen, und daß dise nicht weit entfernt seye, wo jene nahend ist. Daher kommt es auch, daß die Manichäer jetzt mit ihrer Schein-Zucht und Ehrbarkeit, jetzt mit ihrer falschen Auslegung der H. Schrift denen Unbehutsamen Fall-Strick haben legen können. Es verursachete in ihme gleichfalls auch eine Verwirrung jenes, was dise Ketzer wider die Geburts-Linie einwendeten, so Manichäus

Conf. 1. 3.
6. 6.

De utilit.
cred. c. 1.
n. 2.

thäus und Lucas von Christo
JESU gestellet haben; und wei-
len er nichts gewußt hat, sich von
solchen Zweiffeln ledig zu machen,
hat er sich desto ehender von ihrer
Lehr einnehmen lassen. Glaubt
mir nur kecklich, sagte er nach-
mahlen zu seinen Zuhöreren,
wann ich von dem *Respect* oder Eh-
renbietigkeit predige, mit dero man
jenes annehmen solle, was uns die
H. Schrift lehret, dann ich sa-
ge euch solches derentwegen, wei-
len ich vormahlen also angeführt
bin worden von disen Keckern,
da ich wolte noch bey meinen wohl-
jungen Jahren ganz subtil die H.
Schrift erforschen, ehe und be-
vor ich zu dessen Verstand um
das nothwendige Licht von Gott
gebetten hab, also verschlosse ich
mir selbst die Thür meines Her-
zen mit einem so unverständigen
Verfahren. Ich hätte sollen an-
klopfen, damit man mir aufma-
chete, und ich hab mir selbst
die Thür mehr und mehr ver-
sperrt, ich ware gar zu keck, da
ich mit meiner Hoffart jenes auf-
suchen wolte, was doch nur mit
Demuth gefunden wird. O mich
unverständigen, armseeligen Trop-
fen! ich habe das Nest verlas-
sen, weil ich mich einbildete, als
könnte ich schon fliegen, aber an-
statt des fliegens, bin ich auf die
Erden herunter gefallen (*Ego ipse
contra me perversis moribus claude-*
bam januam Domini mei, cum pul-

sare deberem, ut aperiretur, adde-
bam, ut clauderetur; superbus enim
audebam quærere, quod nisi humilis
potest invenire -- miser! cum me ad
volandum idoneum putarem, reliqui
nidum, & prius cecidi quam vola-
rem.) Widerum so verachteten
dise Kecker, und schmäheten ab-
sonderlich die H. Schrift des al-
ten Testaments, wann man ih-
nen keine Antwort gabe, die sie
verlangten, um ihre Einwürrf
und falsche subtiliteten aufzulösen.
Was ihne noch ferners veranlaß-
et hat in dise Keckerey zu fallen,
ware die Beschwernuß, so er hat-
te in Erfindung der Ursach oder
Ursprung des Übels, so wir be-
gehen, und weil er in diser Un-
ter- oder Auffsuchung unterlegen,
und kein Licht antraffe, hat er
sich dahin verleiten lassen mit ih-
nen zu glauben, daß das Ubel ei-
nen wahrhaftigen bey sich selbst
bestehenden von Ewigkeit her dau-
renden Anfang und Ursach habe,
so da GOTT entgegen gesehet
seye als dem Ursprung alles Gu-
ten. Und wann er schon eine
grosse Begierd gehabt die Wahr-
heit zu erkennen, so hatte er doch
die Wissenschaft nicht gehabt, we-
der sie von GOTT demüthig be-
gehret, mit dero er die Schwach-
heit ihrer so betriegerischen Argu-
menten hätte sehen können.

2. Von der Zeit an, daß Au-
gustinus die Parthey der Mani-
chäer angenommen, wendete er
allen

allen Fleiß an, daß er ihre Unterweisungen und Lehren wohl fassen möchte; hörte also mit großem Fleiß und Wachtsamkeit an, was diese Ketzer auf die Bahn brachten. Er suchte alle ihre Chimären, das ist in ihrer Phantasie erdachte Sachen ganz fürwählig auf, hörte solchen Sachen ganz aufmerksam zu, messete ihnen vermessentlich Glauben bey, schwätzte auch selbige ganz freudig und eifrig allen und jeden ein, denen er nur kunte; er behauptete auch selbige wider andere sehr hitzig, und hartnäckig, und damit wir es mit seinen Worten beschreiben, hatte er sich erhebt, und wider den Glauben aufgeleinet, und ganze Flüß der Worten heraus gegossen, so aber eben so armseelig, als gleichsam wütig waren (*miserrima & furiosissima loquacitate.*) Und also da er verderbt ware, verderbte er darzu noch andere. Er machte vil Unwissende und nicht Gelehrte in ihrer Einsalt ganz verwirret mit Aufgebung gewisser eitlen schärffsinnigen Fragen und Zweifel, und verführte nicht wenig seiner Freunden. Und ist es gewesen, der den H. Alipium einen seiner ansehnlichsten Freunden mit diesem Fehler angestecket hat, von dem wir auch anderwärts oft reden werden; er stürzte auch Romanianum in die Gesellschaft seines Aberglaubens, krafft dessen er die

äußerliche, und in die Sinn fallende Ding, als da das Liecht ist, angebetet. Er brachte auch einen gewissen Honoratum mit Namen eben in dieses Elend, der biß dahin sich noch nie zum Christlichen Glauben bekennet hatte. Dieser Honoratus hatte ein rechtes Abscheuen und Grausen ab denen Manichäeren, auf Einrathung Augustini aber hat er sich dahin verleiten lassen, daß er sie angehört, und sehen wollen, wie dann ihre Lehr beschaffen seye, endlich aber sich gefangen geben aus Unsiach, weil sie vorgaben, daß sie alles klar mit der Vernunft an den Tag legen könnten, was sie lehren. Mein, sagt er, gedencke doch ein wenig zuruck, was dich vor anderen gefreuet, und angereiket habe, als die so große Vermessenheit, und das so große Versprechen, die Sach klar zu verstehen zu geben? *Quā quāso De utilis. aliā re delectatus es, recordare, ob-cred. c. 1. secro te, nisi magna quadam præsump- n. 2. ptione ac pollicitatione rationum?*

3. Die Freund und Bekandtschafft, so er mit diesen Ketzern gepflogen, gabe ihm bald zu erkennen, daß sie anderer ihre Meynungen mehrer mit einem zwar wohlberedten aber lähren Geschwätz anfechteten, als daß sie etwas probirten mit einem Grund, wie sie es doch hätten thun sollen, nach ihrem prahlerischen Vorgeben. Dieses ware auch,

De dono
perseverantiae c. 20.
n. 53.

auch, so ihn verhinderte, daß er sich nicht völlig an diese Gattung der Leuthen hiencke, ihnen auch nicht anderst folgte, als behutsam, und hinterhaltisch, begnügte sich auch mit deme, daß er nur einer aus ihren Zuhöreren ware. Diese waren die wenigste und geringste unter ihnen, und gleichsam eben so vil, als bey uns die Catechumeni seynd, das ist die Anfängling. Er ware kein Priester bey ihnen, wie ihm einige es vorgeworffen; daß ich ein Manichäischer Priester gewest seye, sagt er, muß einer wohl mit einer verwunderlichen Reckheit mich zeihen, der eintweder sich selbst oder andere betriegt (*me etiam Presbyterum fuisse Manichaeorum, vel falsus, vel fallens, mirabili temeritate contendat.*) Ja er hat so gar nicht gewolt ein Auserwählter, das ist ihr Glaubens-Genossen zu seyn, weder zu ihren Geheimnissen zugelassen zu werden. Ja er hat sich dessen vilmehr geschämt (*non electum sed auditorem fuisse.*) Deswegen wußte er auch nichts um die Schandthaten, deren man die Manichäer bezüchtigt hatte, als die nur von denenjenigen begangē wurden, so die Auserwählte genennet wurden. Er ware allein bey ihrem Gebett gegenwärtig, wo weiter nichts böses unterlossen, als daß sie sich allezeit gegen der Sonnen gewendet haben; er hatte gleichfalls auch gehört sagen, daß sie zum Abendmahl giengen, er

Leben S. Augustini, 1. Buch.

wußte aber nicht, was dieses wäre, auch so gar nicht, wann sie selbiges begangen haben. Nichts desto weniger so gabe es doch einen ab, der ihne alles dessen beschuldigen wolte, was in dieser Sect, das ist bey diesen Leuthen vorbeygegangen, aus diesem falschen Wahn, daß auch die Catechumeni oder *Auditores* der Manichäer schon von ihnen den Tauff empfangen haben. Augustinus hatte noch immer eine besondere Liebe und *Affection* gegen dem Oster-Fest, so er bey denen Catholischen erlernet, welches aber von denen Manichäeren eintweder gar nicht, oder schlecht begangen wurde, ohne Vigil oder Vorabend, ohne vorhergehenden besonderen Fast-Tag, ja ohne einige Solemnitet oder Feyerlichkeit. Er begehrte von ihnen öftters die Ursach dessen zu wissen, weil sie aber eben um diese Zeit mit großem Pomp pflegten das hinscheyden oder Ableiben ihres Manichai oder Mannes zu begehen, so

Cont. epist. manich. c. 8. n. 9.

4. Weilen er nun sahe, daß die Manichäer mit ihrer Lehr schlecht bestunden, hielt er sich eben darum bey ihnen länger auf, sie mit mehrerem Fleiß anzuhören, wie auch seine Hoffnung und weltliche Beschäftigung nicht aufzugeben, die er beständig liebte, und darnach trachtete, so lang er sich unter ihnen auf-

D gehalt

Cont. lit. Peril. l. 3. c. 17. n. 20.

Cont. fortu. nat. n. 3.

gehalten. Er sagt an unterschiedlichen Orten, daß er dem Manichäischen Irrthum 9. Jahr lang angehangen, man wird auch sehen in folgender Histori, daß er selbige niemahlen völlig aufgegeben, als erst zu Mayland im Jahr 385. aus dem es dann das Ansehen hat, als ob man verstehen müsse, er seye in selbige gefallen im Jahr 376. das ist in 22igsten seines Alters. Weilen er aber gleichfalls sagt, er habe Faustum 9. Jahr lang erwartet, so lang er nemlich die Manichäer angehört (*Et per annos ferme ipsos novem, quibus eos animo vagabundus audiui, nimis extento desiderio venturum expectabam ipsum Faustum.*) Weilen auch Faustus schon angekommen ware, da er 29. Jahr alt war im Jahr 383. (*proloquar in conspectu DEI mei annum illum undetricesimum etatis meae; jam venerat Cartaginem quidam manicheorum Episcopus, Faustus nomine, magnus laqueus diaboli.*) Weilen es endlich ebenfalls gewiß ist, daß er von neun Jahren Meldung thut, die er in der Kekeray der Manichäer zugebracht, indem er sagt, daß er innerhalb diser 9. Jahren, so er von seinem 19ten Jahr an bis auf das 28igste (erfüllt) gelebt, theils selbst sey angeführet worden, theils auch andere angeführet habe, so muß man nothwendig besagte 9. Jahr anfangen zehlen von dem 20igsten seines Alters,

so da ware das Jahr Christi L. 4. c. 1. 374. ist also in dise Kekeray gerathen im Jahr 373. oder 374. im 19ten oder 20igsten seines Alters, gleich darauf, als er des *Ciceronis Hortensium* gelesen. Dieses ist gewiß, daß er sich von diser Kekeray gänzlich nicht habe abgethan in seinem 28. oder 29igsten Jahr; aber dieses wohl, daß sie ihm zimlich verleydet ware, und in derselben aus keiner anderen Ursache nit verharret, als biß er etwas bessers antreffete. (*Nisi aliquid forte, L. 5. c. 7. quod magis eligendum esset, eluceret.*)

5. Es empfandete die H. Monica darob einen nicht geringen Schmerken, da sie sehen mußte, daß ihr Sohn in eine so greuliche Kekeray gerathen seye. Sie vergoffe ganze Zäher: Bäch, um dardurch bey GOTT seine Bekehrung zu wegen zu bringen; wann sie taugliche Personen antrasse, bittete sie selbige inständig, daß sie mit ihm daraus reden möchten, um ihm seinen Fehler zu benehmen, ihn auch von seiner falschen Meynung zu befreyn, und die Wahrheit zu lehren. Er aber erzeugte sich darzu noch zimlich unglürnig, aus Ursache seiner hohen Einbildung und Eitelkeit, von dero er wegen der Neuigkeit diser Kekeray völlig eingenommen ware. Dieses ware die Ursach, warum er sich auch ein gewisser H. Bischoff, den sie, gleichwie andere, auch gebetten hat mit ihm zu sprechen, geweigeret solches

Conf. l. 5.
c. 6.

Cap. 3.

L. 3. c. 12.

hes zu thun, und ihr gesagt, daß ihme das lesen der Manichäischen Büchern selbstnen seinen Irrewohn benehmen werde; und da sie nicht nachlassete, ihn ferners zu bitten, sagte er zu ihr, gehet fort, lasset nicht ab für ihne zu betten, dann es ist nicht möglich, daß ein dermassen und mit so vielen Jähren beweiinter Sohn könne zu grund gehen; so sie auch nicht anderst, als ein vom Himmel ihr gegebene Prophezeung angenommen. (*Vade à me, ita vivas; fieri non potest, ut filius istarum lacrymarum pereat.*) So hat ihr auch **ODD** das Heyl ihres Sohns auf andere Weiß versprochen, absonderlich aber in einem Traum, allwo sie von einer gewissen Person, von der sie wegen ihres Sohns so betrübt gesehen worden, verstanden hat, sie solle sich füttershin wegen ihres Sohns nicht mehr also bekümmern, sie werde ihren Sohn sehen, wo sie seye (*ubi tu, ibi & ille.*) Sie erzählte solches ihrem Sohn, der sich aber unterstanden, diesen Traum also auszulegen, sie werde noch einstens mit ihme eines Sinns seyn; sie aber widersezte alsobald, dieses kan nicht seyn, dann er hat

L. 3. c. 11.

mir nicht gesagt, wo er ist, bist oder wirst auch du seyn, sonderem, wo du bist, wird auch er seyn. (*non enim mihi dictum est, ubi ille, ibi & tu; sed, ubi tu, ibi & ille.*) Und diese Auslegung, die sie so behänd gegeben, ohne daß sie sich ab jenem Verstand, den er besagten Worten geben wolte, im geringsten entsezet hätte, hat ihne weit mehrer bewegt, als die Erscheinung selbstnen, so sie gehabt hat. Dieses geschah beyläuffig 9. Jahr vorher, als Augustinus aus dem Abgrund und Finsternissen, in denen er gesteckt ware, hervorkommen; er bemühet sich zwar öfters darvon ledig zu werden, fallet aber allzeit nur tiefer hinein. Allda lasset sich zweiffeln, ob sich diese 9. Jahr mit der Ankunfft Fausti geendet haben, als wie jene, von denen wir vorhero geredt, indeme man nichts findet, daß er sich besonders bemühet hätte vor der Ankunfft Fausti sich heraus zu wicklen, oder ob man sagen solle, das diese 9. Jahr alsdann sich erst geendiget, wo er die Manichäer völlig von sich gestossen, im Jahr 385. oder bey seiner gänzlich und völligen Bekehrung im Jahr 386.



D z

VII. Capit.

VII. Capitul.

1. Er lehret die Grammatic zu Tagasta / wo er Alipium für seinen Lehr- Jünger oder Schuler gehabt.
2. Der Todtsfall eines seiner Freunden hat ihn sehr entrüstet / gehet deswegen von Tagasta hinweg.
3. Gehet nacher Cartago widerum zurück / allwo er die Rhetoric / oder die Kunst der Wohlredens- heit lehret.

L. 3. c. 11.

1. **S**ielleicht ist er eben um diese Zeit widerum nacher Tagasta zurück kommen, dann er sagt, daß diser Traum seiner Mutter einen solchen Trost gebracht, daß sie ihm widerum Erlaubnuß gegeben bey ihr zu seyn, und an ihrem Tisch zu essen, so sie eine Zeit lang nicht mehr hat gedulden wollen; ein solches Abscheuen hatte sie nemlich ab der Rekeren, die er behauptete. Scheinet also dises jene Zeit gewesen zu seyn, wo er sein Einkehr, nachdem er in sein Vatterland zurück kommen, bey Romaniano genommen, der ihm ein so grosse Freundschaft erweisen, und mit ihm eine solche Verständnuß und enge Befandschaft gepflegt, welche ihm ein solches Ansehen und Hochschätzung in der Stadt zuwegen gebracht, als Romanianus selbst allda hatte. Daraus nahme Augustinus Ursach von Romaniano also zu sagen, du hast mich in unserer Stadt mit deinem Günst,

mit deiner Freundschaft, mit deiner eignen Behausung und Kost, so weit im Ansehen gebracht, daß ich dir fast selbst gleich gehalten wurde. (*tu in nostro ipso municipio, Con. ac ad. favore, familiaritate, communica- l. 2. c. 2. n. 3. tione domus tuae pene tecum clarum, primatemque me fecisti.*) Ohne Zweifel wird er sein Studiren zu End gebracht haben, als er von Cartago sich weck begeben. Obwohl nun dises seine überkommene Wissenschaft ihm natürlicher Weiß um Rechts- oder burgerliche Handel sich zu bewerben veranlassen hätte können, so weist man doch nicht, daß er einsmahls gerechdet hätte, noch auch jenes, was er erlehnet hatte, zu etwas anders angewendet, als andere ebenfals darinn abzurichten; siemge also an in seinem Vatterland Schul zu halten; Possidius sagt, daß er alldorten die Grammatic gelehret habe (*Grammaticam prius in Conf. l. 4. sua civitate.*) Er der H. Augustinus sagt selbst, daß er die Rhetoric

Conf. I. 4. 6. 2. toric, das ist, die Kunst der Wohlredenheit gelehret habe, so auch, wann man die Ordnung seiner Erzählung beobachten will, schein-
net daß es zu Tagasta geschehen seye
(docebam in illis annis artem Rhetoricam.)

Nichts destoweniger so hat man stärkere Berweifthumen solches von Cartago zu verstehen, wohin er eine Zeit lang hernach widerum verreiset ist, wie wir besser unten sehen werden. Glaublich zeigt er die Zeit an / wann er die Grammatic zu Tagasta gelehret habe, da er sagt, daß er wie der verlorne Sohn sich mit alleinig ersätigen kunte von denen Hülsen oder

L. 3. c. 6. Kleyen, mit denen er die Schwein
ep. ad Dam. abspießete, quos de siliquis pascebam;
desilbo. prod. er redt da von denengrammatischen
und poetischen Fabeln, welche der

H. Hieronymus gleichfalls ein Speiß oder Nahrung der Schwein nennet. Auf dise Zeit beziehet sich auch jenes villeicht, was er sagt: Wir haben andere öffentlich betrogen mit disen Wissenschaften, so man die freye Künsten zu nennen pflegt, in geheim aber betrogen wir sie mit dem falschen Namen der Religion; jenes aus Hoffart, dieses aus einem Ueber- oder Irrglauben, überall aber voll der Eitelkeit (hic superbi, ibi superstitiosi, ubique vani.) Wir waren aufgeblasen, und trachteten nach der Wichtigkeit des allgemeinen Ruhms, also zwar, daß wir suchten auf den Theatris gelob-

bet zu werden, und in den Kampffspihlen, da dem Ueberwinder ein gewisser Preiß bestimt wird, und in den Kämpffen mit einem Kranz von Blumen, in denen nichtswerthen Schanzspihlen, und in der Unmäßigkeit allerhand Begierden. Anderer seiths hätte ich gern von solchem Irrthum wollen gereinigt werden, und brachte denenjenigen, welche die Manichäer Auserwählte und Heilige benamfen, zu essen, auf daß wann sie selbige gesessen, und in ihren Magen solten bekommen haben, solche Speisen alsda gleichsam in Götter, und Englen verwandelt wurden, durch welche wir möchten von solchem Uebel erlöset werden. Solchem Uebel folgte ich nach, und begienge solche Fehler mit meinen Freunden, welche durch mich, und mit mir betrogen waren. (per me ac L. 4. c. 4. mecum decepti.) Da er nun zu Tagasta lehrete, hatte er Alipium für seinen Zuhörer, der da einer von denen Vornehmeren der Stadt ware, der auch noch in seinem zimlich frischen Alter in ihm eine zimliche Zuneigung zu der Tugend verspühren ließe, wegen wessen ihn auch Augustinus sehr liebte; Alipius liebte auch Augustinum seiner seiths überaus, weil er scheinete ein gelehrter, und ansehnlich geehrter Mensch zu seyn.

2. Die Gleichheit in gleichmäßigen Studien brachte zu eben die-

ser Zeit Augustino einen anderen Freund zu wegen, der noch in der Blüthe der Jugend, und mit Augustino eines gleichen Alters ware. Sie waren mit einander von Kindheit auferzogen worden; sie waren bey einander in einem Collegio, sie haben auch mit einander gespihet. Aber die Freundschaft ware dort noch nicht so groß und so eng, als sie hernach ware, obwohlen sie niemahlen, wie er selber bekennet, eine wahrhafte und rechte Freundschaft gewesen, weil es keine andere wahrhafte Freundschaft nicht abgibt, als jene, die GOTT stiftet zwischen jenen, die ihm mit jener Lieb anhangen, die der H. Geist in unseren Herzen ausgießet. Nichts desto weniger, so ware es für Augustinum eine gar süße Freundschaft, weil sie entstanden aus gleichem Vorhaben, und aus gleichen Anmuthungen (*dulcis erat nimis, coacta fervore parium studiorum.*) Sie ware ihm dermassen lieb und angenehm, daß er sie allen übrigen Ergötzlichkeiten dieses Lebens vorzöge, und ohne diesen seinen Freund nit leben kunte. Er hat ihn von dem rechten Glauben abwendig gemacht, in welchem er von Jugend auf erzogen ware, wiewohlen nicht gänglich und völlig, daß er sich auch von denen abergläubischen, und abscheulichen Stricken der Manichäer hätte fangen lassen. GOTT aber, der ein GOTT

der Nach, aber zugleich auch ein Brunn der Barmherzigkeit ist, hat diesen flüchtigen Sclaven auf dem Fuß nachgejaget (*imminens dorsum fugitivorum tuorum.*) Und hat sie auf eine gar verwunderliche Weiß gewußt an sich zu bringen. Es ware kaum ein Jahr vorbey, daß Augustinus diese Süßigkeit dieser Freundschaft genossen, so hat ihm GOTT diesen seinen Freund hinweggenommen, und aus dieser Welt abgeforderet. Dieser dann, da er an einem starcken und häfftigen Fieber krank lag, lag ein lange Zeit ohne Empfindlichkeit in einem Todten-Schweiß da, und als man keine Hoffnung mehr haben kunte seines Aufkommens, wurde er getaufft ohne sein Wissen (*baptizatus est nesciens.*) Augustinum kränckte dieser Tauff nicht vil, weil er ihm einbildete, daß das Wasser, so über seinen Leib ware ausgegossen worden, ohne daß er etwas darum gewußt hätte, ihm nichts wurde benommen oder verändert haben von seinen Gedanken oder Sinn, den er ihm eingegeben. Aber es befande sich die Sach weit anders; es fangte dieser sein Freund an sich besser zu befinden nach empfangenem Tauff (*recreatus est, & salvus factus.*) Als man mit ihm widerum hat reben können, wurde ihm alsbald hinterbracht, was mit ihm vorbeygegangen. Augustinus, der ihm niemahls verliesse, wolte mit ihm

Ihme anfangen einen Schertz zu treiben, wie auch den Tauff zu verlachen, den er empfangen ohne Wissen oder einiger Empfindlichkeit, und vermeinte, er solte ihme darzu helfen, und selbstien darüber lachen. Da aber der Krancke ihne auf solche Weiß reden hörte, hat er ein solches Abscheuen ab ihme bekommen, als ob er ärger als sein Feind gewesen wäre; sagte ihme dann also gleich mit einer verwunderlichen Standhaftigkeit, er solle anderst reden, wann er anderst sein Freund verbleiben wolle. *At ille ita me exhorruit, admonuitque mirabili & repentina libertate, ut si amicus esse vellem, talia sibi dicere desinerem.* Augustinus entsetzte sich über solche Wort, und wurde ganz verwirret, verschobe doch ihme deswegen seine Meynung darüber zu eröffnen, biß daß er völlig genesen, und seine Gesundheit völlig hergestellt wurde seyn, damit er mit ihme reden könnte, wie er es verlangte. Du aber, O HErr! hast ihne erlediget, sagt er, von meiner Unsinnigkeit, da du ihne wenig Täg darauf in meiner Abwesenheit von diser Welt hinweg genommen, damit er mir einstens für einen Trost bey dir dienen solte (*ut apud te servaretur consolationi meae.*) Der Schmercken, den Augustinus ab diesem Verlust empfunde, verfinsterte sein Gemüth gänzlich, er sahe nichts anders vor seinen Augen, als die Gestalt des

Todts, was ich ansah, ware der Todt, *quidquid aspicebam, mors erat.* Sein Vatterland ware ihm sein Peyn (*erat mihi patria supplicium.*) Ab seinem vätterlichen Hauß hatte er ein Abscheuen. *Mira infelicitas!* wohl wunderbarlich unglückselig! alles, was ihme in Gesellschaft dieses seines Friends gefallen hatte, ware in dessen Abwesenheit ihme ein Marter und Betrübnuß, er fandte keinen anderen Trost, als an seinen Zähren (*solus fletus erat dulcis mihi.*) Welche weilen sie auf disen seinen Freund gefolget, waren sie die alleinige Freuden seines Lebens (*successerat amico in deliciis animi mei.*) Er beschreibt sehr weitläuffig, was für einen ungemeinen Schmercken er alsdann gelitten habe; er wuste zwar, daß ihme GOTT helfen kunte, so hatte er aber weder einen Willen, weder das Herz selbiges von ihme zu begehren (*sed nec volebam, nec valebam.*) Sein Schmercken veranlassete ihn endlich gar dahin, daß er sein Vatterland verlasse, und nacher Cartago gereiset, allwo ihme die Zeit und Gesellschaft nach und nach solche Bitterkeit versüßeten: ich bin sagt er, aus dem Vatterland geflohen, damit ich ihne nur nicht mehr suchen könnte an jenen Orthen, wo ich ihn zu suchen pflegte, und bin von Tagastia nacher Cartago kommen. (*Fugi de patria; nimis enim deplorabant oculi mei ubi videre solebant, at-*

que

que à Tagastensi oppido veni Cartaginem.)

Cent. acad.
L. 2. c. 2. n. 3.

3. Nichts desto weniger, so war es nicht der alleinige Unlust wegen des Todes seines Freunds, der ihn veranlasset hatte, Tagastam zu verlassen; dann er sagt anderwärts, daß er nacher Cartago zuruck gekehret, aus Begierd höher anzukommen (*illustrioris professionis gratia*.) Entweders weil er anstatt der *Grammatic* lieber wolte die *Rhetoric* lehren; oder weil eben auch ein gleiches *Studium* oder Schul-Amt ansehnlicher ware zu Cartago als zu Tagasta. Er entdeckte keinem von denen seinigen, als alleinig dem Romaniano, dieses sein Vorhaben, mit deme er umgieng, wie auch die Hoffnung höher zu steigen in einer so namhaften und berühmten Stadt, als da Cartago ware. Romanianus mißrathete es ihm alsobald, aus Liebe nemlich zu seinem Vaterland Tagasta, wo er selbiger Zeit lehrte, weil er aber sahe, daß er der so Ehr-süchtigen Hoffnung dieses Jünglings keine Schranken zu setzen vermöchte, um so weniger, als mehrer und besser gegründet sie schine, hat er sich nicht nur darein ergeben, sondern aus einem sonderen Freundstück, und einer besondern Großmüthigkeit, ware er ihm auch zu diesem seinem Vorhaben verhältnißlich. Er streckte ihm alles zu diser Reiß nothwendiges vor, und unterhielt ihn

zu Cartago in seinem Amt oder Schul-Dienst mit eben jener Sorgfalt und Freygebigkeit, mit der er ihn vormahls hat studiren lassen (*tu necessarius omnibus iter ad-miniculasti meum*.) Augustinus kam so dann nacher Cartago, die *Rhetoric* zu lehren, und verkauffte allda die Kunst die Menschen mit Worten zu bereden, und zu überwinden, da er sich indessen selbst von der Passion und Neigung zum Eigennutz und zur Ehr hatte überwinden lassen (*et victoriosam loquacitatem, victus cupiditate, vendebam*.) Er verlangte doch solche Discipul zu haben, so gute Schüler, wie man sie zu nennen pflegte, das ist, vernünftig und tugendsam wären; weil er die Ausgelassenheit der vorigen Schüler zu Cartago nicht ansehen konnte. Er zeigte ihnen ganz glatt, und ohne sondere Kunst die Kunst der Wohlredenheit, nicht damit sie daraus lehrneten etwann einen Unschuldigen in die Gefahr des Lebens zu bringen, sondern damit sie bißweilen auch einen Schuldigen bey selbem erhalten könnten. Da er sich dann auf diesem so sorgfältigen Weeg aufhaltete, und hin und her wacklete, hat man doch gleich als aus einem wohl dicken Rauch, heraus glangen sehen, die Tugend der Redlich- und Aufrichtigkeit, mit dero er die unterweise, so sich unter seine Zucht begeben.

Possid. c. 1.

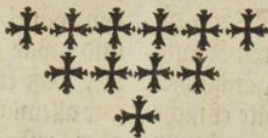
Conf. l. 4.
c. 2.

Unter

Acad. l. 2.
c. 7. n. 16.
n. 19.
De cura pro
mort. c. 11.
n. 13.
Conf. l. 6.
c. 7.

Unter anderen seinen Schülern, hatte er auch die Sohn seines Gutthäters Romaniani, das ist Licentium, und dessen mindesten Bruder, dann er nennet ihn ein Kind. Eulogius erlehrete von Augustino die Wohlredendheit, so Augustinus zu Cartago gelehret im Jahr 386. Der heilige Alipius, gleichwie er zu Tagasta sein Discipul ware, so ware er es auch zu Cartago. Anfanglich nahme er die Lehr Augustini nicht an, aus Ursach eines gewissen Verstoß, der zwischen seinem Vatter, und Augustino entstanden; dises verhinderte ihn doch nicht, in sein Schul zu kommen, aus der er aber bald sich widerum gemacht, nachdem er etwas weniges erlehret; endlich bekame er von seinem Vatter die Erlaubnuß, wiewoht schwerlich, Augustinum für seinen Lehrmeister haben zu dürfen. Als Augustinus einstens sich bedienet hatte einer gewissen Gleichnuß, so er von denen Circensische Schauspielernahme, damit er einen gewissen Authorem o-

der Buch besser auslegen könnte, hat er bey diser Gelegenheit gähling, ohne solches vorhero im Sinn gehabt zu haben, mit einem eintringlichen Scherz jene getadlet und hergenommen, so sich von einer solchen Narr- oder Thorheit lassen einehmen. Alipius der einer aus diser Zahl ware, hat solches auf sich selbst ausgelegt, und geglaubt, daß es Augustinus auf ihne geredt habe, an welches er doch im geringsten nicht gedencet hat; und an statt, daß er ihne etwas böses gewolt, oder gewünschen hätte, wie es etwan ein anderer übel-geartheter gethan hätte, oder hätte thun können, hat er ihne nur desto mehrer geliebt, ist von seinem Fehler abgestanden, und fürtershin niemahlen mehr bey solchen Schau-Spielen erscheinen; wiewohlen er sich doch auf die Seithen der Manichäer begeben, darzu er wegen ihrer Scheinheiligkeit, so er glaubte, eine wahre zu seyn, verleitet worden. (*quam veram & germanam putabat.*)



VIII. Capitul.

1. Er hat ein Abscheuen ab der Zauberey oder Schwarz-Kunst. 2. Wie auch ab dem Albicerio einem Wahrsager. 3. Er hatte einen Glauben an die Kunst / aus dem Gestirn Glück und Unglück weißzusagen; von der er auch nicht kan abwendig gemacht werden / weder von Vindiciano / weder von Nebridio. 4. Firminus benimmt ihm seinen Betrug unversehens. 5. Schreibt etwelche Bücher an Iherium de pulchro & apto, das ist / von der Schönheit und Wohlständigkeit.

Conf. l. 4.
c. 2.

1. Als einstens Augustinus sich entschlossen, einen öffentlichen Streit zu wagen, mit einem poetischen Gedicht; allwo auch jener, der es nach Meynung deren, so darüber urtheilten, am besten gemacht, und andere übertroffen, einen gewissen Lohn und Ehren-Kranz davon trugte; fragte ihn ein gewisser Wahrsager, was er ihm geben wolte, wann er ihne zum Überwinder machte; das Abscheuen aber, so er an solchen abscheulichen Opfern trugte, tribe ihn an zu diser Antwort: Wann diese Belohnung oder Ehren-Kranz auch von einem unergänglichen Gold seyn sollte, so wolte er nicht zulassen, daß deswegen auch nur eine Mucken sollte getödtet werden. Dann diser Wahrsager mußte bey seiner Kunst zu einem

versuchten Schlacht = Opfer gewisses Vieh schlachten, dadurch die Hülff des Teuffels durch solche gottlose Ehren = Bezeugungen zuwege zu bringen. Er wurde dennoch Meister in diesem Streit ohne solches Mittel, und ein hochverständiger Mann setzte ihm die Kron auf das Haupt, an statt des Proconsuls oder Stadthalters des Bürgermeisters. Wann man bey der Ordnung der Erzählung, so Augustinus haltet, bleibt, so könnte man urtheilen, als ob solches zu Tagasta geschehen wäre, wann nicht Possidius, und zwar ganz deutlich, anzeigte, daß er in seinem Vaterland nur alleinig die Grammatic, hernach aber erst zu Cartago die Rhetoric gelehret habe. (*Grammaticam prius in sua civitate, & Rhetoricam in Africa Capite Carthagine postea docuit*)

ent.) So weiß man auch, daß Numidia die Provinz, wo Tagasta gelegen ware, nicht von einem *Proconsul* als wie Cartago, sondern von einem andern *Raths* Verwandten seye verwaltet worden, zu geschweigen, daß dergleichen öffentliche Streit oder Gefechte sich besser auf groſſe Städte schicken: Und also hat es das Ansehen, daß er in denen ersten Capitlen des 4ten Buchs seiner Bekandtungen nur insgemein rede, was sich mit ihm zugegetragen von seinem 19ten bis auf das 28igste Jahr seines Alters, wie er solches an Tag gibt in dem ersten Capitul, allwo er von solchen Sachen Meldung thut, so sich nach seiner zurücke Reiß von Cartago haben zugegetragen, von dero er aber keine Meldung nicht thut, als erst im 7ten Capitul besagten Buchs.

2. Es ware Augustino ein gewiser Wahrsager, Albicerius mit Namen, gar wohl bekandt zu Cartago, allwo er vil Jahr lang denen, so ihn um Rath gefragt, aus ihren Zweiffeln geholffen, und ihre Fragen beantwortet, und zwar so richtig und der Wahrheit gemäß, wie es der Erfolg gezeiget, daß sich jederman darüber verwunderet hat. Aus der grossen Anzahl deren, so von ihm schon erzehlet worden, hat Augustinus selbst, als er einstens einen Löffel verlohren, denselben darumb

befragen lassen, wo er seye hinkommen; Albicerius beantwortete ^{Acad. I. 1.} nicht nur das, um was er befragt worden, sondern thate noch darzu, wem diser Löffel zugehörete, und wo er verborgen wäre. Ein andersmahl wolte einer aus denen Lehr- Jüngeren oder Schuleren Augustini eben disen Albicerium auf die Prob führen, und forderte ihn heraus, er solle ihm sagen, an was er jezt gedенcke; er gibt ihm zur Antwort, er gedенcke an einen Vers aus dem Virgilio: der Schuler kunte solches nicht laugnen; aber er wolte weiters haben, ob er wisse, was dises für ein Vers seye; Albicerius, der kaum einmahl nur von weitem etwas von der *Grammatic* gesehen, fangt alsobald an den Vers ohne Anstoß aufzusagen. Ein vornehmer und ansehnlicher Herr, Flavianus mit Namen, vormahls *Proconsul* oder *Vice-Burgermeister* in Africa, als er ein gewises Gut, oder Grund kauffen wolte, sagte zu ihm: Er solte ihm sagen, was er im Sinn habe; Albicerius errathete solches alsobald, und nennete ihm das Gut mit Namen, welches doch einen so fremden Namen hatte, daß ihn Flavianus selbst kaum mercken kunte, verwunderte sich also über dise Sach weit mehrer, als über alle andere; weilen aber Flavianus ein adeliches Gemüth hatte, lachte er doch über alle

solche Wahrsagungen, und schreibe solches einem bösen Geist zu, der diesen Wahrsager unterrichte, und was zu antworten andeute, weilen nemlich die Teuffel sehr spitzfindig seynd, und biß in das innerste unserer Phantasien hinein sehen können; aus dieser Ursach sprach er jenen, so ihm von diesem Menschen erzählten, zu, sie sollen ihre Seelen erhöhen über dessen Wissenschaft, so er von sich ausgibt, und dieselbige vermassen wohl bewahren, und bevestigen, daß sie sich hinaufschwingen mögen über alle unsichtbare Geister, die sich im Lufft aufhalten. Gleichfalls glaubte er auch, daß dies nichts als ein pur lauterer Betrug und Verblendung des Teuffels wäre, und zwar um desto mehrer, weilen dieser Albigierius nicht nur ganz unerfahren in allen Wissenschaften ware, sondern auch gar üble und verschreyte Sitten an ihm hatte, und daß er zwar öfters die Wahrheit getroffen, aber auch gar oft fehl geschossen habe, und geirret.

3. Augustinus ware nicht so weit entfernt von der Sternseherkunst, als von der Gottsrauberischen Schwarzkunst; und weilen diese Stern-Beobachter, die man zur selben Zeit *Mathematicos* genennet hatte, weder Opfer thun, weder einiges Gebett dem Teuffel verrichten, unterliesse er nicht sel-

bige zu berathschlagen, um bey ihnen wegen des zukünftigen benachrichtiget zu werden. Er liesse ihm jene Grund-Lehre, so sie beständig im Mund hatten, gefallen, daß die unvermeidliche Ursach des sündigens im Himmel begriffen seye; bestrafften also GOTT diewegen, und sprachen Fleisch und Blut frey von der Sünd. Daß der Mensch, sagt er, ohne Schuld, der doch Fleisch und Blut, und ein stinkendes Aas ist; der Erschaffer, und Verordner aber Himmels und der Sternen, zu bestrafen seye. (*Ut homo sine culpa sit, caro & sanguis, & superba putredo; culpandus sit autem celi ac siderum Creator, & ordinator.*) Er ware in dieser Sach so weit gekommen, daß er sich selbst auf das Wahrsagen begeben, und die Nativitäten gestellet hat.

Es ware zu selbiger Zeit ein überaus kluger, gelehrter, und berühmter Mann, der Arzneykunst trefflich erfahren (dieser ist jener Vindicianus, welcher an statt des *Proconsuls* oder Stadthalters des Bürgermeisters den verdienten Kranck auf das Haupt Augustini gesetzt) von welchem er diese Begebenheit erzählt. Als ihn einstens ein gewisser Krancker um Rath gefragt, wegen eines Schmerzens, den er lidte, verordnete er ihm ein Mittel, so er für tauglich darzu erachtet, und in der That, so ist der Krancke darvon genesen;

Conf. l. 4.
c. 3.

Ep. 158. c. 2.

genesen; etliche Jahr darauf, hat eben diese Person ihre alte Krankheit bekommen, glaubte so dann, daß sie widerum das alte Mittel brauchen könne, und solle; dieses geschah, aber die Sache wurde nur ärger; sie laufft alsobald zu dem Medico oder Arzten voller Verwunderung, und sagte ihm, was sich zugetragen; Vindicianus ganz ernsthaft gabe zur Antwort: deswegen ist's mit euch nicht besser, sonder ärger worden, weil ich diese Medicin nicht verordnet habe; diese Antwort machte die jenen, so gegenwärtig waren, glauben, als ob Vindicianus, den sie nicht gekennet, neben der Arzneykunst, auch heimliche, aber ungültige und zauberische Mittel müsse haben; andere aber, so den Verstand dieser Worten nicht begreifen konnten, baten ihn, daß er es ihnen auslegen wolle. Darauf er dann gesagt, daß er solches Mittel für diese Person in einem solchen Alter nicht verordnet wurde haben, wann es schon vormahls ein gutes Mittel gewesen seye. (*illi etati jam non hoc se fuisse iussurum.*)

Augustinus kame mit ihm in eine gar enge Freundschaft, und hörte sein Gespräch mit einem äußersten Lust an. Als er aus denen Gesprächen, so sie mit einander geführt, abgenommen, daß Augustinus in denen Büchern, daraus man die

Nativität stellen lehret, studirete, hat er ihn väterlich ermahnet, dann er wäre schon bey einem ziemlichen Alter, er solle sich bey solchen Büchern nicht länger aufhalten, und den Fleiß und die Arbeit, die zu nützlichen Dingen verordnet wäre, nicht auf so unnützliche Dinge wenden: Und damit er ihn desto eher bereden möchte, sagte er, er habe dergleichen Sachen in seinen ersten Jahren also gelehret, daß er ihm fürgenommen seine Nahrung darmit zu suchen, so lang er lebte, und wann er den Hippocratem verstanden habe, hätte er auch selbe Bücher, so von dieser Kunst oder Wissenschaft handeln, verstehen können; aber er habe sich um keiner anderen Ursach willen davon hinweg, und auf die Medicin gelegt, als daß er in der That gefunden, daß jene Sachen falsch wären, und daß er, als ein ehrlicher Mann seine Nahrung nicht durch Betrug haben suchen wollen. Augustinus fragte ihn doch, woher es dann käme, ^{Conf. L. 4.} daß vil Sachen, die von derselben Kunst vorgesagt würden, in der That geschehen, und wahr wurden? Auf welches er geantwortet, als er nicht anders konte: der Gewalt des zufälligen Glücks, welches in der Natur aller Dinge weit und breit ausgegossen seye, verursache solches. Dann, sagte Vindicianus, wann einer einige

Glücks- oder Unglücks-Deutung aus denen Versen eines Poeten nehmen will, trifft er oftmahls einen Vers an, der sich auf das Vorhaben des Fragenden trefflich reimt, ob schon der Poet vil ein anders gemeinet; es seye sich auch nicht zu verwunderen, wann etwann die Seel des Menschen aus einem übernatürlichen Einfluß, dessen sie selbst nicht gewahr wurde, nicht durch Kunst, sondern ungefähr etwas weissagte, welches mit den Worten und Thaten des Fragenden übereins käme. (*Mirandum non esse, dicebat, si ex anima humana superiore aliquo instinctu, nesciente, quid in se fieret, non arte, sed sorte, sonaret aliquid, quod interrogantis rebus, factisque concideret.*)

4. Sihel dieses ware der Unterricht, den ihm GORE durch Vindicianum gegeben: aber weder Vindicianus, noch sein werther Freund Nebridius, welche alle solche Gattungen des Wahrsagens verlachten, konten ihm be- reden, daß er sich darvon abthäte, weiln er ihm einbildete, das Ansehen der Authoren, so von dieser Materi geschriben, übertreffe das Ansehen diser seiner Freund gar weit, wie auch aus diser Ursach, weiln er noch keinen gewissen Grund nicht gefunden, aus welchem es ungezweiflet erscheine, daß dasjenige, was solche Leuth wahrsagten, nicht aus ihrer

Sternseher-Kunst, sondern aus einem Glücks- Fall herrühre. Der Discurs Vindiciani verur- sachte nichts desto minder in seinem Verstand jenen ersten, gleichsam Grund-Riß jener Lehr, die er nachgehends von sich selbstn mit großem Fleiß und Genauigkeit bekommen; fangte also an nach und nach der Meynung Nebridii beyzufallen, und vest darvor zu halten, daß alle dergleichen Wahrsagungen eitel und zu verlachen seyen. Endlich hat er dise gottlose Kunst völlig verlassen, und sich aus denen Banden der Sternseher herausgemacht. Sihe, was er selbstn darvon beybringt, warum er abs-
sonderlich auf den Wahrheits-Grund gekommen. Es ware ei-

Conf. l. 7.
c. 6.

ner seiner Freund Cirminus mit Namen, der gar wohl auferzogen, und nicht wenig in der Wohlredenheit, aber nicht gar sehr in der Sternseher-Kunst erfahren ware, doch sehr fürwitzig und eysrig die Wahrsager um Rath fragte. Einsmahls kam er zu Augustino als seinem besten Freund, ihn um Rath zu fragen über eine Sach, welche ihm grosse Hoffnung machte zu einem guten Glück, was er hierin von seinem Glücks oder Unglücks-Stern urtheilen oder muthmassen könne. Er schlug ihm solches nicht ab, sondern sagte ihm ein und anders, was ihn duncte, fügte doch hinzu, daß
er

er gänglich darvor halte, alle diese Prophezeungen seyen nichts als Verblendungen und lähre Einbildungen. Darauf erzählte Girminus, wie sein Vatter grossen Fleiß auf solche Bücher gewendet, und einen Freund gehabt habe, der eben mit ihm darin studirte, und nicht minder verliebt ware, also daß sie ihre ganze Zeit damit zubrachten, mit solchem Eysfer, daß sie auch die Geburths-Minuten der Thieren selbst, wann eine in ihrem Hauß Junge brachten, und darbey die *Constellation* des Himmels in acht nahmen, daraus sie vermeinten eine Prob diser Kunst zu nehmen. Derowegen, sagte er, habe er von seinem Vatter gehört, daß als seine Mutter eben mit ihm dem Girmino schwanger gegangen, und eben eine Magd bey besagtem Vatters Freund auch grosses Leibs ware, welches dem Herrn, als der auch sehr fleißig acht gabe, wann seine Hund Junge brachten, nicht verborgen seyn kunte; da haben sie dann beyde mit einem unvergleichlichen Fleiß den Tag, die Stund, und den Augenblick der Geburth, jener seiner Frauen, diser seiner Magd aufgezeichnet. Es trugte sich zu, daß alle beyde zu so gleicher Zeit ihre Kinder gebohren, daß sie keine Minuten von einander zu entscheiden gewest, waren also beyde gezwungen, für beyde Kinder eine gleiche

Nativität: Stellung oder Vorbedeutung zu machen. Dann als sie beyde in Kinds: Nöthen kamen, haben sie es einander angezeigt, und Leuth bestellet, die sie zu einander schickten, und zu wissen thaten, wann eines oder das andere Kind seye gebohren worden. Da haben dann diejenige, welche solches zu verkündigen, von einem zu dem anderen geschicket worden, einander in gleicher Weise von ihren Häusern dermassen zusammen getroffen, daß sie beyde eben einen gleichförmigen Aspect oder Planeten diser zwey Weiber aufzeichnen musten; und unterdessen ware doch Girminus von fürnehmen Elteren gebohren, lebte köstlich, und nahm zu an Reichtum und Ehren; herentgegen war jener im knechtischen Stand gebohren, und blieb darin, ungehindert dessen, daß ihm solches sehr verdrießlich fallet.

Girminus, der solches erzählte, denckte der Sach weiters nicht vil nach; Augustinus aber, als er solches gehört, und geglaubt, weilten der, so es ihm erzehlet hat, alles Glaubens würdig ware, befande hiemit alle seine Zweiffel dardurch aufgelöset, und laste von seiner Widerspänstigkeit völlig ab. Das erste, so daraus erfolgte, ware, daß er suchte gleichfalls Girminum alsobald von diesem Irthum zu befreien, und weilten er durch diese Erzählung

lung ein großes Licht bekame, die Falschheit diser Kunst oder Wissenschaft klar an Tag zu legen, suchte er immerdar neue und neue Proben aufzubringen, diejenige zu Schanden zu machen, so behaupten wolten, daß einwunders Girminus oder sein Vater die Sache nicht redlich und wahrhaft erzehlet hätten; erinnerte sich auch besonders wegen der Zwilling, welche gemeinlich so schnell aufeinander geböhren werden, als wie Jacob und Esau, daß auch ein solcher Sternseher kaum einen Unterschied vermercken, oder eine andere Deutung für einen als den anderen machen könnte, da doch indessen dergleichen Zwilling gar oft sehr unterschieden seynd in ihrem Glück oder Unglück.

Er erkannte dann also, nachdem er völlig unterrichtet ware, daß wann sich auch dergleichen Wahr- oder Vorsagungen wahr befinden, solches nicht herkomme aus einem Ungesfahr, wie es ihm Vindicianus einbildete, sondern aus Schickung Gottes; der da, weil er die ganze Welt, als das höchste und gerechteste Oberhaupt mit einer unvergleichlichen Weisheit verwaltet, durch heimliche Bewegungen es zuwege bringt, oder zulasset, daß, ohne solches der Kunst oder Wissenschaft deren, so darum befragt werden, zuzuschreiben, einer in Erfahrung kommen, und innen

werden könne, was er nach dem heimlichen Verdienst seiner Seelen aus unerforschlicher Tiefe des gerechten Urtheils Gottes für ein Glück oder Unglück haben werde; welchem der Mensch nicht widersprechen, noch sagen kan, was ist das? oder warum das? Und solches kan er darum nicht sagen, weil er ein Mensch ist. (*Tu enim Domine! justissime Moderator universitatis, consulentibus, consultisque nescientibus, occulto instinctu agis, ut dum quisque consult, hoc audiat, quod cum oporteat audire, occultis meritis animarum in abyssu justici tui, cui non dicat homo: quid est hoc? ut quid hoc? non dicat, non dicat, homo est enim.*) Man kan es nicht gewiß wissen, ob sich dieses Gespräch Augustini mit Girmino, zu Cartago zugetragen habe, oder erst, da er nach Welschland verreiset; dieses alleinig weist man gewiß, daß sich solches vor seiner Bekehrung zugetragen habe: gleichfalls ist es wahr, daß er diesen Irwahn aufgegeben habe, nichts desto weniger suchte er noch immer, auf den Ursprung, oder Ursach des Bösen oder Übels zu kommen, das ist, woher doch das Böse käme.

5. Augustinus ware beyläufig 26. oder 27. Jahr alt, als er die zwey oder drey Bücher geschrieben, die er benamset von der Schönheit und Wohlständigkeit.

(*De pulchro & apto; eram etate Conf. l. 4. anno- c. 15.*)

Cap. 7.

annorum fortasse viginti sex aut septem.) Er wolte in disen Büchern zeigen, daß jenes, was uns in allen Sachen an sich ziehet und reizet, seye eintrweaders das Schöne oder die Schönheit, so einer Sach oder einem eigentlich ist, und für sich selbst kan beobachtet werden, oder das Wohlständige, welches alsdann wohl stehet, wann es zu etwas anderes gefeket wird. (*Pulchrum, quod per se ipsum; aptum autem, quod ad aliquid accomodatum deceret.*) Er suchte die Natur des Gemüths zu verstehen, aber die falsche Meinung, so er von denen Manichäern wegen der geistlichen Substanzen oder Wesenheiten überkommen, verhinderten ihn, daß er die Wahrheit nicht sehen konnte. Dise Bücher waren verlohren gegangen, und hatte er nichts mehr darvon bey Händen, als er seine Bekandtnussen schreibe, kunte auch sich selbst nicht mehr

recht entsinnen, wievil er geschriben habe. Er schreibe selbige an einen Römischen Redner Iheronim, der anfänglich die Griechische Wohlredenheit gestudiret, nachmahls auch in der lateinischen ein so grosser Lehrer worden, daß er seines gleichen nicht gehabt; ware auch einer aus denen gelehrtesten Philosophen selbiger Zeit. Augustinus kennete ihn nicht von Angesicht, sonderen liebte ihn nur wegen des grossen Namens, so ihm seine Gelehrtheit zuwegen gebracht, und weilten er einige Reden von ihm gehöret, die ihm wohl gefallen. Dise so grosse Schätzung dann, in welcher bey ihm diser Professor oder Lehrer ware, ware Ursach, daß er leichtlich in dessen Erlandnuß kommen ist, hatte es auch für etwas grosses gehalten, wann seine Wissenschaft und Studien einem solchen Mann solten bekandt werden.

Conf. L. 4.
c. 14.



IX. Capitul.

1. Augustinus kommt denen Manichäern auf ihren ärgerlichen Wandel und Sitten. 2. Constantius einer aus ihnen so genandten Zuhörern bemühet sich vergebens solche zu verbessern / wird endlich Catholisch. 3. Augustinus erkennet zum Theil die Fehler der Manichäer. 4. Wer Faustus der Manichäer gewesen. 5. Sein Unwissenheit wird Augustino bekandt. 6. Augustinus bekennet sich deswegen überwisen wegen der Schwachheit der übrigen Manichäer.

1. **E**s ist schon oben angezeigt worden, daß wann sich Augustinus noch so eifrig erzeiget hätte für die Sect der Manichäer, solches dannoch allezeit vermischet seye gewesen mit einigem Mißtrauen, und Vorbehalt. Und muß er bey Zeiten also beschaffen gewesen seyn, weil er niemahlen weiters bey ihnen steigen, sonderen nur ein Zuhörer hat seyn wollen. So nahe me auch solche Beschaffenheit sehr zu, nachdeme er erkennet, wie wohlten gar zu spath, daß es einem, so etwas wenigens von einer Gelehrtheit hat, nicht schwer falle, vil Geschwätz daher zu machen, und hüzig anderer Leuth ihre Fehler zu bestreiten, in welchem der Keger ihre ganze Krafft und Macht bestehet. Dann indeme sie sich bemüheten, die Leuth zu beteden, daß sich keiner in Ge-

fahr setzen, und an anderer Meinung sich nicht binden solle, folgte nothwendig daraus, daß man ihnen alleinig beysallen solle. Er hat auch noch andere Sachen angetroffen, so ihm in diser Sect mißfielen, und waren darunter die Sünden, die er begehen hat sehen, gewißlich nicht eine aus denen mindisten.

Ich hab bey euch, sagt er zu denen Manichäern selbst, 9. ganze Jahr zugebracht, und sehr aufmercksam und fleißig euer Lehre angehört. (*Novem annos totos.*) Hab aber keinen aus euren Auserwählten antreffen können, der sich nicht in einem oder anderen Stück wider eure Satzungen oder Lehre Saks schwerlich vergriffen hätte, oder der nicht Ursach gegeben hätte, solches ihne zu zeihen. Man hat vil gesehen so Wein getruncken haben, Fleisch greeßen, und sich

De utilit. cred. c. 1.

De moribus Manich. c. 19.

sich gewaschen oder gebadet; dieses wußte ich nicht, als weilen mir es andere erzehlet haben; aber andere seynd überwisen und überzeiget worden, daß sie verheyraethe Personen verführet haben, und zwar mit so klaren Proben, daß es unmöglich ist, daran zu zweiffeln. Unterdessen, wann ihr wolt, könnet ihr sagen oder behaupten, daß auch dieses nichts, als ein falsches Gerücht, oder Bohnseye. (*magis fama quam verum.*)

Ich hab selbst mit meinen Augen gesehen, und nicht ich alleinig, sondern noch mehr andere, aus denen einige würcklich von diesem Aberglauben frey und ledig seynd, wünsche auch, daß Gott gleichfalls die andere darvon erledigen möchte! wir, sage ich, haben zu Cartago gesehen in einer Kreuz-Gassen, auf einem Volckreichen Platz, nicht nur einen, sondern drey, und noch mehr von euren Auserwählten mit einander gewissen Weisbildern, so allda vorbeysgingen, nachgehen, mit solcher unverschämten und ärgerlichen Weiß und Manier, daß sie mit diesem ihrem Muthwillen und Ausgelassenheit alle, auch die Verschreytste aus dem gemeinen Volck übertroffen haben. (*Ut omnium trivialium impudenciam, impudentiamque superarent.*) Man konte klar daraus abnehmen, daß sie dergleichen Sachen schon lang müssen getrieben haben, und weilen sich einer vor dem anderen nicht

geschämt, gaben sie an Tag, daß sie alle oder fast alle so verderbt waren. Zudem, so waren sie gleichfalls auch nicht aus oder von einem Haus, sondern wohnten an verschiedenen Orthen, und es geschahe ungefähr, daß, nachdesme sie von dem Orth, wo ihre Versammlung ware, heraus gegangen, sie allorten zusammen getroffen haben. Der hefftige Zorn und Unwillen, den wir über eine solche Schandthat geschöpffet, zwange uns, unsere bürgerliche Klagen abzulegen. Aber wer ware es, der daran gedencete, diese Böswicht abzustraffen? Wer hat daran gedencet, will nicht sagen, sie aus eurer Versammlung hinaus zu jagen, sondern ihnen alleinig einen kräftigen und solchen Verweis zu geben, wie es eine solche Schandthat verdienet hätte? Dieses war all ihr Aufsed und Entschuldigung, warum sie ihnen eine solche Unlauterkeit nicht untersagten, weilen ihre Versammlungen durch öffentliche Gesätz verboten wären, und nur in geheim müsten gehalten werden; fürchteten also, daß nicht etwan die Bestrafte hingienge, und etwas aufmähig machten. Eben dieses gabe man uns zur Antwort auf eine andere Zeit, als wir bey denen Vornehmsten unter ihnen die Klagen anbrachten, so uns eine gewisse Frau vertrauet hatte, welche, da sie sich samt anderen Frauen oder Weibern in ei-

ner Kammer befande, vil aus den Auserwählten hinein kommen, die sie nicht anderst als für heilig gehalten, ohne daß sie ihr auch nur das mindiste zu fürchten zu haben eingebildet hätte; nach dem aber einer aus ihnen das Licht ausgelöschet, sahe sie sich alsobald in einem solchen Stand, daß sie nothwendiger Weiß ge- nothzüchtigt wäre worden, wann sie nicht durch ihr Schreyen noch ein Mittel gefunden hätte sich zu retten. Dife Sach ist nichts unbekandtes; könnt ihr es aber euch einbilden, wie sie müssen vorhero gelebt haben, biß sie sich in eine solche Ubelthat hineinzu lassen getrauet hatten? Und dises geschahe eben die Nacht vorhero, an welcher ihr vorhero eine feyrlliche Vigil oder Feyer-Abend begangen habt. Was das Verbott anbetrifft wegen der Manichäischen Zusammenkunften, daß sie verbotten seyen gewesen, haben wir ein austruckliches Gesak für das Jahr 372. zur Zeit Valentini- ni, wiewohlen doch diser Fürst mehrer geneigt gewesen wäre allen und jeden die Religions- Freyheit zu gestatten.

Aber wie? fahret Augustinus weiters fort, solten wir dann nicht Recht oder Zug haben, wann uns dergleichen Auserwählte für verdächtig vorkommen, nachdem wir sehen, wie neidig, wie geizig, wie gefräßig und schleckerhaftig sie seyen, auch beständig in Zanc

und Zwyttracht? Es ist schwerlich zu glauben, daß dife Leuth eine solche Mäßigkeit halten, wie sie sich davor ausgeben, wann sie sich alleinig, und ausser denen Augen der Menschen befinden. Es waren ihrer zwey, so gewißlich einen zimlich guten Namen hatten, dife waren von einem fertigen Verstand, und wohl beredt, tragten auch in denen Wort-Streiten allezeit das fördere darvon. Ich machte mich mit ihnen besonders bekandt, absonderlich mit einem, der mich auch sehr lieb gehabt, aus Ursach, weilten wir uns beyde auf die freye Künsten begaben, man sagt, daß er jezt ein Priester bey ihnen seye: Nun dife zwey Auserwählte hatten einen tödlichen Haß gegen einander, und klagte einer den anderen an, nicht zwar durch eine öffentliche Klag, sondern in geheim bey denen, wo sie etwas freyers reden darfften, daß er einem Weib eines Zuhörers habe Gewalt angethan, und nothgezwungen. Der andere sich zu rechtfertigen, warffe ein solche Unzucht auf den dritten, der nechstens bey besagtem Zuhörer wohnete, und in selbem Hauß als ein vertrautester Freund gehalten wurde, nahm auch für einen Vorwand, daß nachdem diser auf der That seye ertappet worden, habe ihm sein Neidling eingerathen, wie auch dem Weib, sie solten es ihne zeihen, damit man es nicht

nicht glaubte, wann er sie ver-
klagen sollte.

Dieses alles hat uns sehr getroffen, und biß auf das Lebendige hinein getrunken, sagt Augustinus; dann wann sich noch zweiffeln laßet, ob dise Sünd auf Seithen dieses Weibs seye begangen worden, obwohlen dieses zwey Außers wählte bekräftiget haben, so könnten wir nicht, als mit unserem größten Leyd die auch bessere Manichäer, so wir gekennet haben, anderst ansehen, als daß sie ungezweiflet eines überaus vergiftet und tödtlichen Meyds kanten beschuldiget werden, und wir hiemit Ursach hätten, solches auch von denen übrigen zu gedencken. Endlich so haben wir nur gar oft solche Außerswählte bey denen Schau- Spihlen angetroffen, ohnerachtet sie nicht mehr jung, sonderen wohl alt, und bey ihnen noch darzu in einem Ansehen und guten Wohn waren, ja einer darvon schon ein alter Priester; will da nichts sagen von denen Jungen, die sich gemeinlich bey allen öffentlichen Comoedien, und Wett- Lauffen, oder Rennen eingefunden; wie? was werden die nicht in der Still haben thun können, so ihr Passion nicht überwinden können, sonderen wann sie von derselbigen überwunden, ihren Zuhöreren unter das Gesicht kommen, sich nothwendiger Weiß vor ihnen haben schämen müssen, wie auch vor jedermänn-

niglich? Wurde man wohl etwas gewußt haben um jene Schandthat eines Heiligen oder Außers wählten, deme wir selbstens öftters zugehöret, und bey dessen Predigen auf dem Feigen- Markct wir gewesen seynd, wann er eine Jungfrau zu seinem Willen gehabt hätte, ohne daß sie wäre schwanger worden? Aber die Schwangerschaft diser geistlichen Jungfrauen hat endlich die That entdecket, die man gewiß niemahlen hätte glauben können von einem solchen Mann. Die Mutter konnte solches ihrem Sohn nicht verbergen, der dann ein überaus empfindlichen Schmerzen wegen der Schändung seiner Schwester empfunden, doch aber aus Ehrenbietigkeit gegen seiner falschen Religion hat er sich darüber nicht gerichtlich beklagt; so hat man doch nicht anderst gekönnt, als disen Außerswählten auß der Gemeind zu verstossen, weilen die That gar zu grob ware, als daß man es gedulden könnte; damit er auch auf eine ihm sehr empfindliche Weiß abgestraffet würde, hat ihr Bruder etliche seiner Freund mit sich genommen, sich über disen Armeseligen hingemacht, und mit Hand und Fuß auf ihn kräftiglich geschlagen und gestossen. (*Pugnis, calcibusque.*)

2. Es erzehlet Augustinus, dis-
se Sach oder Materi betreffend,
noch eine andere sehr denckwürdige Histori, so sich zu Rom hat

zugetragen, als er sich allborten befande. Einer aus euren Zuhörern, sagt er zu denen Manichäern, der gewislich auf kein Weiß keinem auß euren Außervählten etwas nachgegeben, was euer berühmte Enthaltung oder Fasten anbetrifft, sehr wohl auferzogen, und der sich fleissig seiner Wohlredenheit euer Parthey zu behaupten bediente, und zwar zum öfteren, hatte eine grosse Beschweruß wegen der beständigen Einwürffen und Vorverffungen, so man ihme in öffentlichen Wortstreiten machte, wegen der verderbten Sitten, und liederlichem Leben eurer Außervählten, die bald da, bald dort hin lieffen auf eine sehr ärgerliche Weiß, ohne daß sie einmahl einen beständigen Aufenthalt oder Wohnung hätten. Kommt also auf diese Gedanccken, daß, wann es anderst angienge, er alle diejenige nechstens bey sich versammeln wolte, die ihr Leben nach euren strengen Regeln oder Satzungen einrichten wolten, ware auch bereit, sie auf seine eigene Kosten zu unterhalten, dann er ware nicht nur wohl vermöglich, sonderen liesse sich auch von seinem Geld nicht einnehmen. Er bedaurete aber, daß sein so gutes Vorhaben so vil Anstoß gelidten wegen des unordentlichen Lebens seiner Manichäischen Bischöffen selber, die solches vilmehr selbstn hätten unterstützen sollen. Doch hat er einen angetroffen aus

denen Bischöffen, einen zwar plumpen und ungeschliffenen Mann, aber eben darum kame er ihme vor, als ob er von einer strengeren Lebens Artz wäre, und besser auf die gute Zucht tringte. Sobald er ihne nun, den er schon so lang verlangt hatte, angetroffen, hat er ihne angehalten, und entdeckte ihm sein Vorhaben. Der Bischoff heiste solches gut, ergibt sich alsobald, und ware der erste, der sich entschlossen, nechstens bey und an ihme zu wohnen. Darauf seynd alle Außervählte sogleich zusammen beruffen worden, die man nur immer zu Rom antreffen kunte; die Sach wird ihnen vorgetragen, wie sie hinfüro ihr Leben anzustellen hätten, wann sie dem Buchstaben nach halten wolten, was Manichäus vorgeschrieben. Der meiste Theil daraus sahe solches für gar zu streng, und unleidentlich an, machten sich also darvon, doch aber verblieben einige aus einer Schambafftigkeit. Man fangte dann an zu leben, wie es ihr Patriarch vorgeschrieben, und sie selbstn ausge tragen haben. Der Zuhörer haltete starck darauf, daß ein jeder aufs genaueste erfüllte, was vorgeschrieben ware, nöthete aber keinen aufsmindiste nicht zu thun, was er nicht selbstn und voraus gethan. Aber alsobald erheben sich tausenderley Klagen unter denen Außervählten. Einer beschuldigte den anderen wegen unterschiedlicher

Sinn

Sünden halber, und eben er der Zuhörer bedaurete solches sehr, als welcher um alles selbstn wusste. Weilen er aber ganz redlich und aufrichtig darein gieng, und nach seiner Religion destoweniger fragte, als mehrer er die Wahrheit liebte, hat er selbstn darzu geholfen, damit alles entdeckt würde, was in denen Klagen an und vorgebracht wurde, worauf sie dann entsehlliche Sachen entdeckt haben. Bey diser Gelegenheit sahe man dann klar, wievil auf dise Außerwählte zu halten gewest, die sich doch dafür ausgethan haben, als ob sie wolten die Manichäische Strengheit auf das genaueste beobachten. Was kan man dann nicht vermuthen von jenen, die sich darzu nicht haben verstehen wollen, oder besser zu reden, wer sollte nicht gezwungen seyn alles Arges von ihnen zu urtheilen. (*Fam de ceteris, quid suspicandum erat, aut quid potius judicandum?*)

Endlich haben sich dise Außerwählte selbstn, ja die vortreflichste aus ihnen, nicht mehr enthalten können zu gestehen, daß es unmöglich seye ihr Gesak zu halten, und haben einen Aufstand angefangen. (*Murmuraverunt, sustineri illa mandata non posse, inde ad seditionem.*)

Der Zuhörer behauptete seiner Seiths, daß man selbiges eintweyers gänglich halten, oder den je-nigen für einen Narren halten müsse, der ein solches Gesak vorschreiben, so von niemand kan ge-

halten werden. (*Stultissimum existimandum.*) Obwohlen aber dieses ein vernünftiger Aufspruch ware, so hatte doch das Getümmel und grosse Geschrey die Oberhand erhalten; der Bischoff selbstn ist auch mit anderen gewichen, und schändlich auf und darvon gangen; so sagt man auch, daß er in geheim und verborgens Speisen so ihr Gesak verbotte, angenommen, und daß sie ihn öfters darob ertappet hätten; hatte auch würcklich verborgenes Geld bey sich.

Dieses wusste nun Augustinus von der Zeit an, wo sich solches zugegetragen, indem ihm solches von einem seiner Freunden erzehlet worden, der selbstn darbey ware, ab dessen Treu er um destoweniger einen Zweifel haben kunte, als bekandter sie ihme vorhero gewesen, er verspricht auch denen Manichäeren, daß er auch dieses nicht glauben, und verlaugnen wolle, wann sie es begehren, aber sagt ihnen rund heraus, daß wann sie eine solche Sach, die so berwehret, so bekandt ist, laugnen, sie sich nicht verwunderen, weder ihnen verschmächen sollen lassen, wann man auch ihnen nichts mehr glaube, was sie immer sagen.

Es ist kein Zweifel, daß nicht diser Manichäische Zuhörer, der da der vornehmste aus ihnen ware, eben jener Constantius gewest seye, von deme Augustinus anderwerths Meldung thut, daß er zu Rom in seiner

Cont. Faust.
L. 5. c. 5.

seiner Nachbarschaft ein große Anzahl der Manichäer versammelt habe, um sie die Befehle des Manichäi genau zu halten anzustrengen, und daß einige, nachdem sie selbige gar zu streng befunden, sich da und dort hin zerstreuet haben, die andere aber, so sich darzu zu verstehen angefangen, sich von den übrigen Manichäern haben abgesonderet, und eine Spaltung verursacht unter ihnen, so da genannt wurden Mattarji, das ist, die Strohsack-Schlaffer, weil sie nemlich auf denen Strohsäcken schlafften. (In Mattis.) Dieser Constantius ist endlich Catholisch worden, und lebte noch zur Zeit, da Augustinus wider Faustum geschriben gegen dem Jahr 404.

3. Wann Augustino die Manichäer wegen ihrer Sitten kein Vergnügen gegeben, gaben sie auch ein schlechtes wegen ihrer Lehr, absonderlich nachdeme er Elpidium gehört, der in einer öffentlichen Abhandlung, so zu Cartago gehalten wurde, als er wider sie disputirte, und sie mit Worten bestritten hatte, einige Stellen der H. Schrift angezogen, die Augustinus besonders nachdrucklich erkannte, aber nicht sahe, wie diese Reher selbige gründlich beantworteten könnten. Sie bemüheten sich solches zu thun, da sie ihrer Parthey in geheim sagten, daß die H. Schrift des neuen Testaments von gewissen Leuthen wäre verfäls-

seth worden, die da das Befehl der Juden mit dem Christlichen Glauben vereinigen, oder übereinstimmend machen wolten. Aber eben diese Antwort selbst, die sie sich nicht getrauten öffentlich auskommen zu lassen, kame Augustino ungegründet vor, hat sie also beständig für eine wohl schwache Antwort gehalten, und nicht alleiniger, sondern auch Honoratus, und die übrige alle, so sich befeisigten mit mehrerem Fleiß und Nachdenken ein geschieders Urtheil zu fällen, als der Pöbel, oder das gemeine Volk. (*Qui paulo maiorem diligentiam in iudicando habere conabamur, quam turba credentium.*)

Jene Ursach, so die Manichäer gemäß ihrer Lehr gaben, warumb GOTT der HERR die Seel auf diese Welt herab geschickt, kunte Augustinus gar nicht fassen, wußte auch nicht, was zu dieser schweren Frag zu sagen wäre; eben dieses aber wäre für ihn eine heylsame Ermahnung von GOTT, diesen Fehler und Irrwohln zu verlassen, und zu der Kirchen zuruck zu kehren. Befagter so schwere Zweifel bestunde in jener Schluß-Red, deren sich Nebridius öfters wider sie bediente, und über die wir uns alle entsetzet, sagt er selbst, wann wir sie gehört haben; dann er fragte die Manichäer, was doch das Volk der Finsternissen, so sie vor den Ursprung des Übels erkennet, und GOTT entgegen-gesetz, ihm hätte thun oder

De utilit.
cred. c. 3.

Cont. For-
tun. disp. 2.

Conf. l. 7.
c. 2.

schaden können, wann er sich mit demselben in einen Streit hätte wollen einlassen? Dann wann sie ihm hätten etwas Uebels thun können, so ware er dann nicht unverkündlich oder unverderblich, so eine erschrockliche Gottslästerung ist; wann sie ihm aber nicht hätten schaden können, so hätte er kein Ursach gehabt, sich mit ihnen in einen Streit einzulassen, und zwar auf eine so spöttliche Weiß, daß die Seel des Menschen, als ein Theil von GOTT, und ein Glied von ihm, das ist ein Theil seiner Substanz, wie dise Ketzer vorgaben, elendiglich worden seye, wegen geschehener Vereinigung mit einer schlechten ja feindlichen Natur. Gleichfalls bewegte ihn auch, daß er einen hat sagen hören, es geb keine Substanz ab, so böß seye, und da er, und andere solche Meinung einem aus denen vornehmsten Manichäeren hat vorgetragen, dem er auch sonst öfters zugehöret, und zwar lieber als jedem anderen, gabe diser alleinig dises zur Antwort, einem solchen wolte ich einen Scorpionen auf die Hand legen, und sehen, ob er nicht zucken, und die Hand zuruck ziehen wurde; dann wann er solches thate, so wurde er ja eben darumb klar anzeigen, daß es eine böse Substanz abgebe, oder er müste endlich behaupten, aber wohl unverständig, daß der Scorpion kein Substanz seye.

Augustinus hatte vil Bücher der Leben S. Augustini. 1. Buch.

Weltweisen, was die natürliche Sachen anbetrifft, gelesen, haltete auch dise ihre Meinung, und die lange Fabeln der Manichäer gegen einander; fandte aber weit weniger wahrscheinlich zu seyn, was dise dichteten, als was jene mit besseren Gründen behaupteten. Er befandte, daß dise die Wahrheit getroffen, was die Zeit-Rechnung anbetrifft, und die sichtbare Zeugnuß oder Umwelkung des Gestirns, da hingegen was Manichäus von disen Sachen gescriben, und weiß nicht was, und wie weitläuffig darvon gefabelt, er doch kein Ursach nicht beybringt der *Solstitiorum*, und der *Equinoctiorum*, noch der Finsternissen, noch, was ich, sagt Augustinus, dergleichen in denen Büchern der Weltweißheit gelehret habe. Es ist zwar wahr, daß die Erkandnuß solcher Sachen gar nichts nuhet zur Gottsforcht; so gaben aber die Fehler, so Manichäus in diser Sach begangen, klar an Tag, daß er nicht würdig seye, deme in noch verborgneren Sachen einiger Glaub beygemessen werde; dann dises ware ein ungezweifelte Prob, daß er *Conf. l. 5.* die wahre Weißheit nicht besaße, *c. 5.* weil er, ob er schon nichts von der Natur wuste, doch so verweigen und unverschamt gewesen, daß er etwas lehren wollen, was er selbst nicht wuste. Weil er aber, da er eine solche Lehr fürtragt, dafür will angesehen seyn, daß der H. Geist mit völliger *Authorität* in

De mor.

manich. c. 8.

Conf. l. 5.

c. 3.

Conf. l. 5.
c. 5.

in ihm wäre, so gaben solche seine falsche Lehren, obwohl sie schon zu der Lehr der Religion nicht gehört, zu verstehen, daß er solches aus einem gottslästerlichen Hochmuth, und ganz unverschamt geschrieben, da er sich unterstanden, die Leuth zu bereden, ihm solches als einer göttlichen Person zuzuschreiben und zu glauben. (*Ut ea tanquam divina personæ tribuere sibi niteretur.*) Jedoch, so hat sich Augustinus eingelassen diesen Tadel einigen Glaubens bezumessen, wann sie auch schon nicht übereins kommen mit dem, was er selbst in der Mathematic gelehrt, oder von eigener Erfahrung hatte; dann er hatte noch nichts eigentlich erfahren können, ob dergleichen natürliche Wirkungen nicht auch etwan nach der Meynung Manichäi könnten ausgelegt werden. Unterdessen erwartete er ganz ungeduldig, und mit häßtigem Verlangen die Ankunft Gausti des Manichäischen Bischoffs, der da den Ruhm hatte, als ob er sehr gelehrt, und erfahren wäre in denen freyen Künsten, und in denen übrigen Wissenschaften. Dann die übrige Manichäer künnten auf seine vorgebrachte Fragen nicht antworten, sonderen vertrösteten ihn auf denselben, daß er ihm bey seiner Ankunft, und wann er ihn deswegen anreden würde, einen sehr leichten, und eigentlichen Be-richt geben würde, nicht nur, was die Astrologie betrefrete, sonderen

gleichfalls wegen alles, was ihm nur wurde einfallen, wann es noch so schwer wäre. Sie vermeinten, als wann sie schon alles gewonnen hätten mit diesen ihren Lügen, wann sie ihm nur eine Zeit lang noch aufhielten, aber die Wahrheit machte sie zu Schanden.

Gastus war ein Africaner, von Cont. Faust. Mileto gebürtig, lieblich anzuhö- l. 1. c. 1.
ren, ein verschlagner Kopff, ein Manichäer, und völlig von diesem Irrthum eingenommen. (*Gente afer, civitate milevitanus, eloquii suavis, ingenio callidus, sectæ manichæus, ac per hoc nefando errore per-versus.*) Er war von armen Eltern gebohren, hat diese Religion angenommen, und unter ihnen den Namen eines Bischoffs bekommen, er rühmte sich, daß er Vater und Mutter, Kinder, und alles übrige verlassen, was das Evangelium befehlt zu verlassen, Gold und Silber hinweg gethan, habe nicht das geringste von Gold bey sich, befridige sich auch täglich mit dem Nothwendigen, und kräncke ihn der zukünftige Tag nicht das mindeste; trage nicht Sorg, mit wem er seinen Leib unterhalten, oder mit wem er selbigen bedecken werde; mit einem Wort, er seye arm, sanftmüthig, fridsam, von einem reinen Herzen, er traure, er leye de Hunger und Durst, er stehe Verfolgungen aus, und werde von denen Bösen verfolgt um der Gerechtigkeit willen. Und wann es eines ist, sich für einen Gerechten aus-

ausgeben, und ein solcher seyn, so ware es bey Fausto mehr nicht nöthig, nach so herrlichem Lob, als von Mund auf in Himmel zu fahren. (*Si hoc esset iustum esse, iustificare seipsum, verbis suis evolasset in cælum homo iste, cum hæc loqueretur.*) Aber sein wollüstiges Leben ware nur gar zu wohl bekandt allen Zuhöreren der Manichäer, sonderlich jenen, so zu Rom waren. (*Ego in delicias Fausti non invehor, notas omnibus auditoribus manicheorum, & eis maxime, qui sunt Romæ.*) Sein Feder-Beth, sein zierliche Beth-Decken, und die übrige Uppigkeiten und Ubersuß, in dem er lebte, verleydeten ihm die gar zu harte Ligerstatt der anderen strenglebenden Mitgenossen seiner Sect, ja das Haus seines eignen Vatters selbst. Was die Verfolgungen anbelangt, deren er sich rühmte, der Wahrheit halber ausgestanden zu haben, ware er freylich in der That in die Hand der Gerechtigkeit überantwortet worden, mit noch anderen dergleichen Sectireren, von denen Christen unter einem Africanischen Vice-Burgermeister, als wie Manichäus selbst, und als er gestanden, daß er ein solcher wäre, oder besser zu reden, da er dessen überzeiget worden, an statt daß man, wie er es verdienet hätte, mit ihm verfahren wäre, haben seine Ankläger selbst so vil ausgebracht, daß man sich mit einer der geringsten Straffen befriedigen ließe, so da ware, so wohl ihm als an-

dere Manichäer in eine Insul zu verschicken, wovon her sie doch selbst wider seynd beruffen worden wenig Zeit hernach aus einer allgemeinen Gnad, welche die Kaiser öftters dergleichen Schuldige haben genießten lassen. Difes ist glaublich geschehen im Jahr 386. da die Manichäer bey der Verhör des Vice-Burgermeisters Messiani gewesen, und darauf seynd in das Eiland verjagt worden.

5. Gleichwie aber Faustus im geringsten nicht besser ware in seinen Sitten, als die übrige Manichäer, also übertraffe er sie auch nicht in der Gelehrtheit oder Wissenschaft. Er verstunde nichts in keiner anderen Wissenschaft, ware aber von einem lebhaften Geist, und klar in seinen Reden, und sehr embsig, hatte ein gutes Ansehen, ein zierliche Red, und was er vorbrachte, geschah mit einer besonderen Anmüthigkeit gegen alle; absonderlich was ihn über andere erheben kunte, war seine besondere Beredsamkeit, mit der er auch denen gemeinsten Sachen wußte ein Färblein anzustreichen. Er hatte niemahlen gestudiret, als erst *Conf. l. 5. c. 6.* spath, und zimlich oben hin, wußte auch nichts, als die *Grammatic*, und auch dise nur auf gemeine Weiß. Weil er aber einige *Orationes* des *Ciceronis*, und etliche wenige Bücher des *Seneca*, und etwas in denen *Poeten*, wie auch die Bücher, so lateinisch und etwas zierlich in seiner Sect beschreiben waren, gelesen, und sich täglich im reden übete, so hatte er die

Conf. l. 5.
c. 3.

Kunst der Wohlredenheit erlangt, welches ihm dann um desto besser abgieng, und mehrer verführte, weil er von Natur, wie gesagt, eine anmüthige Stimm und Art hatte. Difes ware Ursach warum er einen solchen Strick des Teufels abgeben, und so vil von ihm durch seine liebliche Red gefangen worden. (*Magnus laqueus diaboli.*) Die Manichäer gaben ihm den Ruhm eines unvergleichlichen Meisters oder Lehrers; sie hielten ihn für gelehrt und gescheid, weil sie sahen, daß er beredsam und annehmlich in seinen Discursen ware, redeten auch von ihm nicht anderst, als von einem Menschen, der ihnen vom Himmel wäre zugesendet worden, aber seine Lehr ware so lächerlich, daß sich gar wenig von ihm haben bereden lassen, wann sie anderst nur etwas wenig verstanden; einige hielten ihn für beredsamer als gelehrt; andere aber für einen armseeligen Leuth-Verführer. Er unterstunde sich ein Buch zu schreiben wider die Kirchen, voll der Gottslästerungen wider GOTZ den Urheber des Gefases, wider seine Propheten, wie auch wider die Menschwerdung Christi JESU, allwo er behauptet, daß die H. Schrift des neuen Testaments seye verderbt worden an jenen Stellen, auf die er nichts wußte zu antworten. Weil er aber difes Buch Augustino in die Hand gerathen, hat er selbiges von Wort zu Wort widerlegt, ha-

ben es also auf solche Weiß noch heut zu Tag.

Und difes ware jener Faustus, auf den Augustinus 9. gantzer Jahr ganz ungedultig gewartet, weil er ihm die Manichäer denselben versprochen, als einen vom Himmel herab gekomnen Menschen, der ihm von allen seinen Zweiffeln ganz sicher helfen wurde; unterdessen geschah es durch eine außerordentliche Anordnung Gottes, daß diser Faustus, welcher vilen ein Strick des Todts gewesen, die Strick Augustini, mit welchen er schon lange Zeit gefangen ware, ohne sein Wissen und Willen aufzulösen einen Anfang gemacht hat. (*Ha ille Faustus, qui multis laqueus mortis extitit, meum, quo captus eram, relaxare jam ceperat, nec volens, nec sciens.*)

Conf. l. 5.
c. 7.

6. Faustus ware zu Cartago schon angelangt, da Augustinus im 29igsten Jahr seines Alters ware, so er angefangen den 13ten Novembris im Jahr 382. Das äußerste Verlangen Augustini, so er schon lange Zeit gehabt, disen Mann zu kennen, wurde in etwas ersättiget, da er an ihm eine so lebhaftte Red Arth angetroffen, und gehöret, wie leicht er seine Gedancken mit ihren eigentlichen Worten anderen habe erklären können; er belustigte sich darab, und lobte solches mit anderen, ja mehr als andere. Obwohlen er aber seine Beredsamkeit lobte, so wußte er doch einen Unterschied zu machen zwischen der Wahrheit, auf welche

welche er zu kommen verlangte. Alle seine zierliche Wort, welche gleichsam kostbare Geschirr waren, und ihm mit einer grossen Anmuthigkeit dargereicht wurden, er-
 flecten nicht seinen Durst zu lö-
 schen; massen Gaustus anders
 nichts vorbrachte, als eben jene
 Gablen, so er schon von anderen
 vernommen, mit schöneren Wor-
 ten, deren aber Augustinus schon
 überdrüssig ware, und schon ver-
 worffen hatte; dann er hielte sie
 deswegen nicht für besser, weilien
 sie mit besseren Worten erkläret,
 noch für wahrhafter, weilien sie
 beredsamer vorgetragen worden.

Dieses verdross ihn auch ab-
 sonderlich, daß ihm in der Ver-
 sammlung so vieler Zuhöreren nicht
 erlaubt ware, demselben seine
 Zweifel vorzutragen, etwas dar-
 wider einzuwenden, und in einem
 vertraulichen Gespräch, darinn man
 fragt und antwortet, ein Liecht
 zu bekommen; als er aber endlich
 eine Gelegenheit darzu bekame,
 und zu einer solchen Zeit, und an
 einem solchen Orth, da es sich
 wohl schickte, mit etlichen seiner
 guten Freund zu ihm zu kommen,
 daß er mit mehrerer Freyheit reden
 durffte, hatte er ihm jene Sa-
 chen, daran er einen Zweifel hat-
 te, vorgebracht, aber erfahrete
 alsobald, daß er sein sauber nichts
 verstände in jenen Wissenschaften,
 in denen er ihm doch für einen
 Meister gehalten. Er hatte im Sinn
 ausdeme, was er in anderen Ma-

thematischen Büchern gelesen, mit
 ihm zu reden, und demjenigen, was
 in denen Manichäischen Büchern
 verzeichnet ware, entgegen zu halten,
 damit man daraus abnehmen könn-
 te, ob ihre Ursachen besser wären,
 oder aufs wenigst eben so gut, als
 der anderen die ihrige. Er verlohre
 aber alsobald alle Hoffnung, die er
 gehabt hatte, daß er ihm solches
 würde erklären, oder ihm von allen
 seinen Zweiffeln erledigen können;
 dann so bald ich ihm, sagt Augusti-
 nus, meine Beschwernussen oder
 schwere Fragen vorgetragen, hat er
 sich ganz höfflich geweigert darauf
 zu antworten, und wolte sich nicht
 unterstehen einen solchen Last auf sich
 zu nehmen. Er bekennte rund her-
 raus ohne Scheu seine Unwissenheit,
 daß er sich nicht gern wolte einlassen
 in einen Streit, wo er sich nicht tauge-
 lich darzu befinde, wo es ihm auch
 nicht möglich vorkommete, sich aus
 denen Beschwernussen heraus zu wi-
 ckeln.

Dise seine Weis zu handeln mach-
 te, daß ihm Augustinus noch meh-
 rer zu schäken anfangte, indem eine
 solche Mässigkeit, mit dero er seine
 eigne Schwachheit erkannte, ihm
 weit schöner und schägsbarer vorka-
 me, als die Sachen selbst, deren
 Erkandtnuß er von ihm zu verlan-
 gen suchte. (*Pulchrior est enim tempe-
 rantia contentis animi, quam illa, quæ
 nosse cupiebam.*) Und solches erfahre-
 te er von ihm allezeit, so oft er ihm
 andere subtile oder schwere Fragen
 aufgab, darauf er sich dann ver-
 gnügte

gnügte mit ihm von solchen Sachen zu handeln, so er selbst liebte, als da wäre die *Rhetoric*, welche er eben zu dieser Zeit zu Cartago lehrte, oder lesete mit ihm, was er wußte, daß es Faustus gern hörte, oder was er darvorhaltete, daß es ihm anständig oder beliebig wäre.

Diese Unterhandlung mit Fausto, hämmerte endlich den Eysen, den Augustinus für die Lehr der Manichäer erzeiget hatte; massen er die Hoffnung verlohre, daß ihm ein Genuß würde geschehen können durch die Unterredung mit denen anderen Manichäischen Doctoren, wann derjenige, der doch unter ihnen so berühmt wäre, ihm ein solcher *ignorant* zu seyn vorkame. Alle seine Bemühungen, und sein ungemeiner Eysen sich in dieser Sect wohl erfahren, und gegründet zu machen verkehrten sich, wäre aber ganz unruhig und unbeständig, nicht wissend, was er annehmen, oder fahren sollte lassen, und nahmen seine Zweifel von Tag zu Tag nur immer mehr zu.

(Fam cunctabundus atque hesitans, quid mihi tenendum, quid dimittendum esset: quæ mihi cunctatio in dies major orieba-

tur.) Dieses ist auch die Ursach, warum sich nicht zu verwundern, daß er, wie es das Ansehen hat, zu dieser Zeit die 9. Jahr vollendet habe, die er in Erwartung Fausti bey denen Manichäern zugebracht. Doch aber, so verliesse er sie dennoch nicht gänzlich und lediglich, sonderen weilten er nichts bessers sahe, als jenes, was er dorten angenommen, liesse er die Sach dahin gestellet seyn, und unterdessen bey dem alten verbleiben, biß er eine andere Religion antraffe, so besser und mehrer verdienste, ihr anzuhängen. Und also wäre Augustinus beschaffen, da er Africam verlassen, und sich auf das Meer begeben hat, umb nacher Rom zu schiffen; und weilten er gleich nach seiner Unterredung mit Fausto von dieser Reiß Meldung thut, ist es sehr wahrscheinlich, daß solche vorgenommen seye worden im 29igsten Jahr seines Alters, glaublich zu End desselben, villeicht zur Vacanzzeit des 30 3igsten Jahrs, wiewohl solches auch wohl mag geschehen seyn im Anfang eben dieses 30 3igsten Jahrs.

Conf. l. 5.
c. 7.

De univ.
cred. c. 8.



Leben